

# Rieser Tagesblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Direktion  
Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Druckerei  
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 10.

Sonnabend, 13. Januar 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsern Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Post, Postkonten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mal breite Grundschriftzeile (7 Spalten) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Jede Karte, Gemaltiger Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Betrieben der Druckerei, der Verleger oder der Verlegerbetriebe — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittsch, Riesa.

## Öffentliche Aufforderung.

### Veranlagung der Kriegsabgabe von Gesellschaften und anderen juristischen Personen

Auf Grund des § 26 Abs. 2 des Kriegssteuergesetzes vom 21. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 561) werden die Vorstände, persönlich haftenden Gesellschafter, Repräsentanten, Geschäftsführer oder Liquidatoren

- aller inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksgesellschaften und anderer Verban treibenden Vereinigungen, Leiter, soweit sie die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften,
- aller Gesellschaften der vorbenannten Art, die ihren Sitz im Auslande haben, aber im Inlande einen Geschäftsbetrieb unterhalten,

aufgefordert, die Kriegsteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Vordruck bis zum 31. Januar 1917 an die Gemeindebehörde des Ortes, in deren Bezirk sich der Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person oder bei ausländischen Gesellschaften die Betriebsstätte befindet, schriftlich unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Soweit die Kriegsteuererklärung nicht die sämtlichen in Betracht kommenden Kriegsgeschäftsjahre umfaßt, ist eine weitere Steuererklärung zum Zwecke der endgültigen Festsetzung der Kriegsteuer binnen sechs Monaten nach Abschluß des letzten Kriegsgeschäftsjahres abzugeben.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Kriegsteuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Vordruck nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Vordrucke von heute ab von den Gemeindebehörden kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung der Kriegsteuerklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Kriegsteuererklärung veräumt, ist gemäß § 54 des Versteuergesetzes vom 3. Juli 1913 (R.-G.-Bl. S. 524) mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zur Abgabe anzuhalten. Auch wird der von ihm vertretenen Gesellschaft oder juristischen Person ein Zuschlag von 5 bis 10%, der geschuldeten Kriegsabgabe auferlegt.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Kriegsteuererklärung sind in den §§ 76 bis 78 des Versteuergesetzes verbunden mit §§ 83, 84 des Kriegssteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenen Falles mit Gefängnis bis zu einem Jahre und neben der Gefängnisstrafe mit dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Großenhain, am 12. Januar 1917.

Königliche Bezirkssteuereinnahme als Besteuereramt.

## Öffentliche Aufforderung.

### Veranlagung der Einkommen- und der Kriegsabgabe der Einzelpersonen.

Auf Grund des § 52 des Versteuergesetzes vom 3. Juli 1913 (R.-G.-Bl. S. 524) und des § 26 Abs. 1 des Kriegsteuergesetzes vom 21. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 561) werden

- alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 20 000 Mark und darüber, welche nicht zum Wehrbeitrag verpflichtet sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag um mehr als 10 000 Mark erhöht hat,
- alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 um mehr als 3000 Mark auf mindestens 11 000 Mark erhöht hat,
- alle Personen, die andere Personen zu vertreten haben, auf welche die Voraussetzungen unter a oder b zutreffen,

aufgefordert, die Steuererklärung nach dem vorgeschriebenen Vordruck in der Zeit vom 25. Januar bis einschließlich 15. Februar 1917 an die Gemeindebehörde ihres Wohnortes schriftlich unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Ist das Vermögen von Kindern, auch wenn es der elterlichen Nutznießung unterliegt, sind von gesetzlichen Vertretern besondere Steuerklärungen abzugeben.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Steuerklärungen verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Vordruck nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Vordrucke von heute ab von den Gemeindebehörden kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung der Steuerklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung veräumt, ist gemäß § 54 des Versteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mark zur Abgabe an-

zuhalten auch hat er einen Zuschlag von 5-10%, der geschuldeten Einkommen- und Kriegsabgabe verbüßt.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Steuererklärung sind in den §§ 76 bis 78 des Versteuergesetzes verb. mit §§ 83, 84 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenen Falles mit Gefängnis bis zu einem Jahre und neben der Gefängnisstrafe mit dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Wegen der Vorauszahlung der Kriegsabgabe wird auf die Bestimmungen in § 81 Abs. 4 des Kriegsteuergesetzes verwiesen.

Großenhain, am 12. Januar 1917.

Königliche Bezirkssteuereinnahme als Besteuereramt.

## Kriegsfamilienunterstützung.

Auszahlung

Dienstag, den 16. Januar 1917

in der bekannten Weise.

An anderen Tagen findet Unterstützungsauszahlung nicht statt.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 13. Januar 1917.

Herr Ratsexpedit Ernst Gernot Schneider, hier ist von uns als Ratsexpedit in Pflicht genommen worden.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 12. Januar 1917. Fnd.

## Ausgabe der Fleischkarten und der Fleischkontrollmarken.

Montag, den 15. Januar 1917 vormittags von 9-12 Uhr findet in den bekannten Ausgabestellen die Ausgabe der Fleischkarten und der Fleischkontrollmarken auf die Zeit vom 22. Januar-18. Februar 1917 statt.

Eine spätere Ausgabe der benannten Karten an Ratshaus erfolgt nicht.  
Der Rat der Stadt Riesa, den 12. Januar 1917. Ghm.

## Holzversteigerung im Stadtpark.

Dienstag, den 16. Januar 1917 vormittags 10 Uhr

sollen im Stadtpark 20 Stück Eichen bis 12 m lang und bis 25 cm Mittendurchmesser, 3 Kiefern und verschiedenes andere Brennholz gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Die Ablehnung einzelner oder aller Angebote bleibt vorbehalten.  
Treffpunkt: Parkfreitreppe.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 13. Januar 1917. Ghm.

## Spiritusmarkenausgabe in Gröba.

Montag, den 15. Januar 1917 nur vorm. von 8-1 Uhr, erfolgt die Ausgabe von Spiritusmarken im Gemeindeamt Zimmer Nr. 6, an diejenigen Personen, die auf der Protokolle die Nr. 1-70 erhalten haben.

Gröba, am 12. Januar 1917. Der Gemeindevorstand.

Wir machen hierdurch erneut darauf aufmerksam, daß jeder Grundstücksbesitzer verpflichtet ist, bei Schneefall und Frost den an seinem Grundstück hinführenden Fußweg von Schnee und Eis reinigen zu lassen. Tritt der Schneefall über Nacht ein, so sind die Reinigungsarbeiten bis spätestens 10 Uhr morgens zu beenden. Bei Glätte hat der Besitzer durch wiederholtes Streuenlassen von Sand oder Kies für Erhaltung eines sicheren Gehweges zu sorgen.

Bei Eintritt von Tauwetter hat die Beseitigung der auf den Fußwegen lagernden Schneemassen sofort zu erfolgen.

Wer es unterläßt, den ihnen obliegenden Verpflichtungen nachzukommen wird un-nachlässig mit Geldstrafe bis zu 30 Mark belegt.  
Gröba, am 13. Januar 1917. Der Gemeindevorstand.

## Fleischkarten-Ausgabe in Gröba.

Die Fleischkarten und Fleischkontrollmarken auf die Zeit vom 22. Januar bis 18. Februar 1917 werden Montag, den 15. Januar 1917 abends von 6-1/2 Uhr in den bekannten Markenausgabestellen ausgegeben. Außerhalb dieser Zeit werden Fleischkarten und Kontrollmarken nicht verabfolgt. Die Anmeldungen zu den Fleischkarten haben unter Abgabe der Kontrollmarken bis Mittwoch, den 17. Januar zu erfolgen. In den Bezirken der Herren Richter, Schöcher Str. 1 und Hauke, Stroblauer Str. 32 erfolgt die Markenausgabe bereits nachmittags von 3-5 Uhr.

Gröba, am 13. Januar 1917. Der Gemeindevorstand.

## Einquartierung in Gröba.

Richtstraße, Gartenweg, Dammweg und Steinstraße werden voraussichtlich vom 15. Januar ab mit Einquartierung belegt.  
Gröba, am 13. Januar 1917. Der Gemeindevorstand.

## Vertilgtes und Sächliches.

Riesa, den 13. Januar 1917.

— Beförderung, Musikmeister Sonnenberg des Feldart.-Regts. 32 wurde zum Obermusikmeister befördert.

— Ordensverleihungen. Den Leuts. Eppam und Dehne, sowie den Leuts. d. R. Kreis und Ribben im Feldart.-Regt. 32 wurde das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen.

— Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Gefreite d. R. Bruno Lorenzich im Inf.-Regt. 102.

— Eingegangen ist die am 12. Januar 1917 ausgegebene Sächsische Verlautbarung Nr. 376, die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt.

— Ordensverleihungen und Auszeichnungen. An die Angehörigen der Feldformationen des 2. Vionierbataillons Nr. 22 sind im weiteren Verlaufe des Feldzuges folgende Auszeichnungen verliehen worden:

Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrich-Ordens: Oberleutnant Dübner.

Militär-St.-Heinrich-Medaille in Gold: Unteroffizier Dankner.

Militär-St.-Heinrich-Medaille in Silber: Witzelwibel Müller, Unteroffiziere: Schönberg, Hegewald, Somada, Abner, Wagner.

Ehrenkreuz mit Schwertern: Feldwebel Köller. Witzelwibel: Weigel, Lent.

Friedrich August-Medaille in Silber: Witzelwibel Bannier, Unteroffiziere: Köhler, Stegmeyer, Kollé, Schneider, Fuhrmann, Kell, Köhler.

Friedrich August-Medaille in Bronze: Gefreite: Demmann, Buschmann, Nieß, Kottig, Hofmann I., Stein, Schieblich, Bloniere: Ehrhardt, Bauer II., Wöhrer, Weiskopf, Müller I., Blotow, Schittkopf, Schirmer I., Neubert, Kisch, Regel II., Kothé, Rudolph I., Günther, Weigelt I., Schneider V., Müller VII., Riedel IV., Friedrichsen, Rauch I., Fischer III., Weisse, Paul, Dächler, Kusch I., Marx, Ullrich, Schorler, Schönert, Wähner, Plebner, Thomas, Brinkler, Koch III., Engelhardt I., Trainfahrer: Wendler, Brager.

Großherz. Sächsl. Wägem. Ehrenzeichen in Gold mit Schwertern: Offizier-Stellvertreter Sturm.

Fürstl. Reich d. S. Silberne Verdienstmedaille mit Schwertern: Wionier Jesumann.

Fürstl. Reich d. S. Silberne Verdienstmedaille mit Schwertern: Wionier Weich III.

Personl. Meinung. Ehrenmedaille für Verdienste im Kriege: Unteroffizier Bräse.

Eisernes Kreuz 2. Klasse: Hauptmann Glogner, Stabsarzt Dr. Albanus, Unteroffiziere: Cope, Weier, Unteroffiziere: Grob, Schiebold, Kupfer, Riedel, Gefreite: Fuhrmann, Wildner, Große, Dertel, Klopisch, Lichtenstein, Schner, Bloniere: Blas, Koch II., Dehmig, Friedrich, Koch,

Blechner, Bauer, Lohse I., Ritter, Seibel VII, Spigner, Drebin, Paas, Jesumann, Handschuhmacher, Pelnert, Reif, Dellmann II., Grimm, Dejne, Hönig, Behnmann, Hofmann, Bettelein, Schubert I., Arnold, Kästner, Ritzmann, Klemm, Friedrich, Brückner, Stadl.

— Kriegskrieg abend. Auf die Einladung zur Versammlung des Kriegskriegabends in den Vereinshausen machen wir aufmerksam.

— Fahrrad diebstahl. Aus dem Hausgrundstück Elbstraße 3 ist ein Fahrrad, Marke „Edelweiss“, Nr. 515 657, gestohlen worden. — Festnahme. Der vom Amtsanwalt zu Großenhain schriftlich gesuchte Tuchweber Rob. Herrn. Weinart aus Hartau wurde hier festgenommen.

— Der Winter, der es seit Hohneulabr mit seinen Pflichten etwas ernter nimmt, hat uns in den letzten Tagen die schönste Schneelandschaft beschert. Dem Landwirt wird die weiße Decke für die Saaten sehr willkommen sein, aber auch unsere Jugend begrüßt sie mit Jubel, denn nun kamen endlich einmal die langentbehrten Winterfreuden zu ihrem Recht. Unsere „Rufschalben“ (Wilhelmstraße, In der Gasankalt usw.) hatten lebhaften Besuch anzuwarten. Gestern und heute zeigten sich in der Stadt auch Schlitten-schirre, und es dürfte daher der morgige Sonntag wohl auch zu Schlittenpartien benutzt werden.

— Regelung der Vierpreiskürgans Norddeutschland. Dem Vernehmen nach steht der Erlass einer Bundesratsverordnung unmittelbar bevor, die eine

# An das deutsche Volk.

14. Woche. Gedächtnistage, den 12. Januar 1917.

Wahre Geliebe haben die Worte fallen lassen. — Und haben sie mit Eifer und heiligem Eifer von Wohlwille und Menschlichkeit unter schicklichem Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Erörterung befaßt, deren Schlußfolgerung durch ihre vornehmliche Begründung noch gesteigert wird. — Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, die Zurücksetzung der mit und verbündeten Mächte und die Errettung der Freiheit Europas und der Meere unter das Joch, das jüdisch-englisch jetzt Griechenland trägt. — Aber was sie in dreißig Monaten des blutigen Kampfes und des gewissenlosen Wirtschaftskrieges nicht erreichen

konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht bringen. Unzweifelhaft ist es die ehrene Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feind und dabei jedwede Mühsal und Not des Krieges getragen hat, davon darf, daß unser geliebtes Vaterland auch weiterhin nichts zu fürchten hat. Die flammende Entrüstung und heilige Zorn werden jedes deutschen Mannes und Weibes verheißt, gleichviel, ob sie der Kampf, der Arbeit oder dem Opferbereiten Dienen geweiht ist. Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in unsern tapferen Völkern geschenkt hat, wird uns und unsern treuen, kühnen Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindliche Mächte und Verächtungen zu tun geben. Wilhelm I. R.

Regelung der Bierpreise für das gesamte norddeutsche Brauereigebiet bewirkt, und zwar ist ein Höchstpreis von 32 Mark für 100 Liter in Aussicht genommen. Dieser Preis versteht sich nur ab Fabrikationsort oder franko Versandstätte des Fabrikationsortes. Eine gesetzliche Regelung des Ausschankpreises in den Gastwirtschaften ist wegen der großen Verschiedenartigkeit der Verhältnisse nicht vorgesehen, doch sollen die Gastwirte gehalten sein, vom 1. Februar ab den Verkaufspreis des Kleinverkaufs durch Ausübung in den Lokalen bekannt zu machen.

— **RM.** Bekanntmachung betreffend Aufhebung der Beschlagnahme und Behandlung der Gesamtvorräte von Tafelkäse. Nachdem hinsichtlich der Beschlagnahme von Tafelkäse (siehe Verordnung des k. k. Generalkommandos XII. U. R. vom 20. 12. 16) gehandelt worden ist, wird von einer weiteren Festsetzung der Beschlagnahme und Beschlagnahme derselben abgesehen. Die Verordnung vom 20. 12. 16 wird daher aufgehoben. Leipzig, d. 10. 1. 1917. Der kommandierende General: v. Schweinitz.

— **Daunendenken** nicht bezugsfrei. Nach einer Mitteilung der Reichsbeschickungsstelle sind nur dann Daunendenken bezugsfrei, wenn sie auf beiden Seiten mit Seide bezogen sind. In allen anderen Ausführungen dürfen sie nur gegen Bezugschein gekauft werden und sind nicht als Schlafdecken zu betrachten, die bezugsfrei sind, wenn der Kleinverkaufspreis 50 M. für das Stück übersteigt.

— **Verwendung der Kohlrübe.** Die Anapohel an Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranzüchtung der Kohlrüben unabwendlich. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für den menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung der Kohlrübe in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall da, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochentopfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt und daß die fortfallende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für die Schmarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten ist, soweit es die Verhältnisse zulassen, ein gleiches Verfahren anempfohlen worden.

— **Beurlaubungen der im Meere stehenden Medizinstudierenden** zur Fortsetzung des Studiums erfolgen grundsätzlich nicht, da sie mit den militärdienstlichen Interessen nicht vereinbar sind. Dagegen darf Urlaub zur Ablegung der Vorprüfung und Staatsprüfung denen erteilt werden, die alle Bedingungen für die Zulassung zu diesen Prüfungen erfüllt haben. Zur Vermeidung von Härten ist ihnen neuerdings genehmigt, das letzte Semester vor der Staatsprüfung in einem besonderen Kursus zu erledigen und daran anschließend die Staatsprüfung abzulegen. Hierzu werden sie auf die Dauer von 3 Monaten beurlaubt. Ferner ist den in der Vorprüfung Stehenden, die ihre Dienstpflicht mit der Waffe vor dem Kriege abgeleistet haben oder mit deren Ableistung begonnen hatten, die Möglichkeit gegeben, in einem Kursus von 2 Monaten das letzte Semester zu erledigen und daran anschließend die Vorprüfung abzulegen. Dadurch wird die Härte beseitigt, daß Studierende, die ihrer Dienstpflicht vor dem Kriege ganz oder teilweise genügt hatten, Kriegsdienst auf die Studienzeit nicht angerechnet werden konnte, während ihren gleichartigen Kameraden der Kriegsdienst angerechnet wurde, sobald sie imstande waren, die Vorprüfung abzulegen.

— **Zur Lage der Eiseschiffahrt** wird geschrieben: Der Winterhand der Eise ist noch sehr hoch, und so kann das Verlagegeschäft in Böhmen sich noch nicht recht entwickeln. Auch das Geschäft an der Mittellinie ist schwach und ebenso verharret das Hamburger Berggeschäft in seiner bisherigen Flaubeit. Die letzten Hamburger Bergfrachten für Raifengut waren wie bisher Magdeburg 25 M., Dresden 47 M., Koblitz Berlin 31 M. für 100 Kilogramm. Mit Ablauf des 15. März 1917 werden im Eisumschlagverkehr Westpreußen—Kieja—Eiblat und Kieja—Dansen die Ausnahmetarife 13 Ddit, 29 Korholz, 40b Holzschiff, 21 Petroleum, 100 a Bier und 121 Streichhölzer zunächst ohne Ertrag aufgehoben, wodurch Frachterhöhungen eintreten. Die Sperre der Saale-Schleusen in Halle-Sömmering und Wettin ist aufgehoben.

— **Die Preise für die Schweizer Käsearten.** Die Zentralkaufgesellschaft gibt bekannt, daß die Geltungsdauer der Regelung von Einfuhr und Vertrieb von Schweizer Hartkäse (Emmentaler Käse) zunächst bis zum 30. April 1917 verlängert wird. Den gleichen Bestimmungen werden von jetzt an auch Einfuhr und Vertrieb von Schweizer Kräuterkäse unterworfen, jedoch wird für die Käsearten die für die Zulassung der Verzehrung erforderliche Mindestmenge auf nur 100 Kilogramm festgesetzt, die Bestimmungen für Verkauf im Großhandel und im Ausland kommen bei ihnen nicht zur Anwendung und der Großhandelszuschlag von 10 Pfennigen für das Pfund gilt nur bei Abgabe der Ware in Originalpackung, wird dagegen auf 15 Pfennige erhöht, soweit die Ware in Teilmengen (nicht in Originalpackung) abgegeben wird. Bis auf weiteres dürfen folgende Preise bei dem Verkauf an den Verbraucher im Kleinhandel nicht überschritten werden: bei Schweizer Hartkäse (Emmentaler Käse) und hartem (getrocknetem) Kräuterkäse 2,60 Mark, bei weichem Kräuterkäse 2,40 Mark für ein Pfund. Auch die Einfuhr von Emmentaler Schachtelkäse unterliegt nunmehr dem Verzehrungsverbot.

— **Zur Festsetzung der Polizeistunde.** Das königliche Ministerium des Innern hat dem sächsischen Staatsrat Bescheid und dem Landesverband der Saal- und Elbe im Königreich Sachsen auf die Eingabe, betr. die Festsetzung der Polizeistunde nicht unter 11½ Uhr abends, einen längeren Bescheid zugehen lassen, aus dem ein Bericht im „Chemn. Ztbl.“ folgendes hervorhebt: Das Ministerium des Innern nimmt an, daß mit dieser Bitte die allgemeine Festsetzung der Polizeistunde für das ganze Land auf 11½ Uhr abends erstrebt wird. Das Ministerium ist zu keinem Bescheid nicht in der Lage, dieser Bitte in

ihrer Allgemeinheit zu entsprechen. Nach § 3 Absatz 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichslanters, betr. die Ersetzung von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteleinrichtungen, vom 11. Dezember 1916 sind die Landesregierungen und die von ihnen beauftragten Behörden ermächtigt worden, für bestimmte Bezirke oder Bezirke und in Einzelfällen eine spätere Schließung, jedoch nicht über 11½ Uhr abends, zu gestatten. Hieraus geht hervor, daß von der erteilten Ermächtigung nur in Ausnahmefällen und auch dann nur für bestimmte Bezirke und Bezirke und in Einzelfällen Gebrauch gemacht werden darf. Ist somit keine Möglichkeit gegeben, die Polizeistunde für das ganze Land gleichmäßig auf 11½ Uhr abends festzusetzen, so ist doch das Ministerium des Innern nach der Eingabe der Eingabe aus eigener Entscheidung der ausgesprochenen Bitte schon in soweit entgegengekommen, als es den Kreisoberhauptmännern, denen die Bewilligung von Ausnahmen nach § 3 Absatz 2 der oben angezogenen Bekanntmachung übertragen worden ist, ermächtigt hat, die Polizeistunde in bestimmten Städten, die als Mittelorte des Bezirkes im Lande und in den einzelnen Verwaltungskreisen zu gelten haben, auf 11½ Uhr abends auszuweiten. Sollte sich darüber hinaus noch für den einen oder anderen Bezirk ein dringender Bedarf für Ausweitung der Polizeistunde geltend machen, so werden darauf ersuchende Gesuche an die zuständigen Kreisoberhauptmännern zu richten sein, die sich vor endgültiger Bewilligung einer weiteren derartigen Ausnahme der Zustimmung des Ministeriums des Innern zu versichern haben würde. Das Ministerium verkennt nicht, daß durch die Bekanntmachung gerade die Kreise der Gast-, Speise- und Schankwirtschaft besonders hart betroffen werden und wird daher etwaige einzelne Gesuche, die sich auf die Ausweitung der Polizeistunde richten, zwar stets mit Wohlwollen prüfen, doch wird es sich freilich auf der anderen Seite trotz allem Wohlwollen für die in Rede stehenden Bezirke in der Bewilligung weiterer Ausnahmen große Beschränkung auferlegen müssen, wenn nicht der ganze Zweck, den die Bestimmungen der Bekanntmachung verfolgen, ernstlich gefährdet werden soll. Von der vaterländischen Gesinnung der von den Geschäftsführern vertretenen Berufsstände, die in der Bewilligung ihrer Vaterlandsliebe bisher niemals hinter der strengen Bewilligung zurückgeblieben sind, darf aber das Ministerium des Innern hoffen und erwarten, daß sie sich den ihnen durch die Bekanntmachung auferlegten Beschränkungen in Rücksicht auf das Wohl und die Sicherheit des Vaterlandes einverstanden und willig fügen und an die Kreisoberhauptmännern mit Bitten um Bewilligung weiterer Ausnahmen nur insofern und in Fällen dringenden Bedarfs Gesuche zu richten werden.

— **Die Notlage des sächsischen Grundbesitzes.** In der letzten Mittagsversammlung des Allgemeinen Hausbesitzervereins zu Dresden führte der Vorsitzende des Vereins, Baumeister Schlimichen aus, daß der Grundbesitz infolge der Länge des Krieges in immer größerem Bedrängnis geraten sei und bemerkte im Anschluß hieran, daß demgegenüber es unerklärlich sei, wie der Vertreter der sächsischen Staatsregierung im Landtage erklären konnte, er könne eine Notlage des Grundbesitzes nicht anerkennen. Denn wenn der Regierungsvorsteher sich hierbei auf die Verlinerung der Verhältnisse berief, so vertrat das wenig Kenntnis der Verhältnisse des Grundbesitzes. — Hierzu hat das sächsische Justizministerium dem Allgemeinen Hausbesitzerverein folgende Erklärung gegeben lassen: Die Bemerkung des Herrn Schlimichen kann sich nur auf die Rede beziehen, die der Vorstand des Justizministeriums in der Sitzung der Zweiten Ständekammer vom 23. Oktober 1916 zur Antwortung der Interpellation des Abgeordneten Dr. Böbel und Genossen gehalten hat. Dabei ist aber eine Erklärung, daß eine Notlage des Grundbesitzes nicht anerkannt werden könne, nicht erfolgt. Es handelt sich lediglich um die Frage, ob es geboten und angebracht sei, daß der Staat den Hausbesitzern gegen Entschädigung entwerdender Hypotheken mit anschließendem Vorkauf vor allen anderen Hypothekendarlehen zur Befreiung der für ein Jahr zu entrichtenden Hypothekenzinsen gewähre, um zu verhindern, daß sich Zinsrückstände auf mehr als zwei Jahre anhäufen und dadurch die Gläubiger veranlaßt würden, zur Vermeidung des Mangels der Zwangsversteigerung zu beantragen. Die hierbei erfolgte Mitteilung der Statistik über die Zahl der im letzten Jahre vor dem Kriege und während des Krieges bis zum 10. Oktober 1916 in Sachsen anhängig gewordenen Zwangsversteigerungsverfahren hat schon in der besprochenen Sitzung das Mißverständnis hervorgerufen, als habe mit der Statistik bezeugt werden sollen, daß eine Notlage des Grundbesitzes nicht vorhanden sei. Dieses Mißverständnis ist aber durch den Vorstand des Justizministeriums sofort aufgeklärt worden, in dem er ausführte, daß er mit den knappen Zahlen nicht beabsichtigt habe, irgendeine die wirtschaftliche Lage der Tiefe der Bedrängnis des Grundbesitzes in Worte zu fassen, nein, die Statistik sei von ihm um deswillen erfolgt, weil Hr. Dr. Böbel schon damals darauf hingewiesen habe, es sei ein unmittelbares, dringendes Bedürfnis des Grundbesitzes des Staates hier um deswillen gegeben, weil die Not des Grundbesitzes mit dem 1. Juli, wo die ersten zwei Jahre ablaufen würden, ein solches Maß erreichen würde, daß man mehr oder minder vor einem katastrophalen Zusammenbruch des ganzen Grundbesitzes stehen werde, soweit er eben durch diese wirtschaftlichen Verhältnisse gefährdet sei. — Justizminister Dr. Nagel schließt seine Erklärung an den Allgemeinen Hausbesitzerverein mit folgenden bemerkenswerten Worten: „Wo ich bitte festzuhalten: Ich bestreite nicht im entferntesten eine Bedrängnis, eine gewisse Not, eines, vielmehr ein gutes Teil des sächsischen Grundbesitzes, soweit er insbesondere durch Zinsrückstände hervorgerufen ist; aber ich habe auf Grund der Statistik zu bezeugen, daß wir zu ganz außerordentlichen ungewöhnlichen Maßnahmen von Staatswegen um deswillen kommen müssen, weil wir sonst vor einem Zusammenbruch des Grundbesitzes in weiterem Umfange stünden.“

• **Sagerth.** Dem Unteroffizier Paul Stamm im 10. Btl. 12, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde die Friedrich-Kunze-Medaille in Silber verliehen.

• **Strelitz.** An Stelle des als Vorkontrollier nach Kienburg versetzten Bahnhofsleiter Herrn Kunze wurde der Bahnhofsleiter Herr Bläser von Falkenstein hierher versetzt.

• **Baun.** Da der Stadtrat die wiederholten Anträge der Stadtbewohner, für Baun eine Liegenschaftsteuer einzuführen, bisher abgelehnt hat, beantragten letztere, in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Kollegien darüber zu verhandeln. **Chemnitz.** Wie in der letzten Sitzung des sächsischen Allgemeinen Hausbesitzervereins mitgeteilt wurde, ist der Landesverband der sächsischen Hausbesitzervereine beim Ministerium des Innern vorstellig geworden, eine allgemeine Statistik für das Königreich Sachsen über Mietzinsverluste während des Krieges anzuordnen. Das Ministerium des Innern habe hierauf mitgeteilt, daß ihm die Erhebung nicht möglich sei. Aber es würde, daß die Statistik so, wie es 1915 in Chemnitz geschehen sei, ihrerseits die Aufnahmen durchzuführen.

• **Blauen.** Infolge eines unglücklichen Sturzes hat am Mittwoch der Obermonteur Gustav Hermann Windlich hier einen jähen Tod erlitten. Der 72 Jahre alte noch rüstige Mann kam auf der Treppe seiner Behausung zu Fall und erlitt dabei eine schwere Gehirnerschütterung, die nach einigen Stunden den Tod des Verunglückten zur Folge hatte. — **Starker Schneeeinbruch** hat in den letzten Tagen die Verkehrsverbindungen hervorgerufen. Die Schnellzüge aus Bayern trafen mit dreiviertel- und andertalbstündiger Verspätung an. — **Im den Behörden einen großen Schaden** einzufragen und sich einen Namen zu machen, erlann der 17jährige Kaufmannslehrling Paul Hermann Steinmüller aus Elsterberg einen Anschlag auf die große Elsterbrücke. Er verfaßte einen Brief, in dem er einem Freunde mitteilte, daß alles zur Sprengung der Elsterbrücke vorbereitet sei; er sollte nur das Pulver bringen, dann könnte der Plan ausgeführt werden. Nach dem Wortlaut des Briefes mußte man annehmen, daß der Anschlag von zwei Engländern ausgeführt werden sollte. Diesen Brief lieferte der Vorkontrollier dem Beamten, er habe ihn im Bahnhof gefunden, dem Bahnhofsleiter in Delasgrün, der nächsten Station nahe der hohen Brücke, aus und verurteilte damit große Aufregung. Als sich nach gründlicher Untersuchung an Ort und Stelle die Haltlosigkeit der Angaben des Briefes ergab, wurde die Sache gegen den Urheber des dummen Streiches, das Schloßgericht zu Elsterberg verurteilte ihn wegen groben Unfugs zu 10 Tagen Haft und die Strafkammer des sächsischen Landgerichts bestätigte das Urteil, indem es die auf eine strengere Bestrafung gerichtete Berufung des Anwalts verworfen.

• **Witzau.** Dem Stadtverordneten Schloßmeister Oswald Heydel war kürzlich bei Aufnahme einer Geldschrankreparatur die schwere Geldschranktür auf den Körper gefallen. Der Verunglückte erlitt mehrere Brüche der Rippen und schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er am Donnerstag gestorben ist. — **Die Einfuhrzentrale** in Schöden Schme hat aus Anlaß ihres 10jährigen Bestehens 20000 M. als Grundkapital für Wohlfahrtsanstalten für ihre Angestellten geendet.

• **Stallberg.** 70 Jentner Kartoffeln wurden von der Gendarmrie bei einem Gutsbesitzer in Jahnshof beschlagnahmt. Er hatte sie bei der Bestandsaufnahme verheimlicht und durch Ueberhöhen mit Klüben verborgen gehalten. Bei der Aufnahme der Kartoffelvorräte waren von ihm nur 35 Jtr. angegeben worden.

• **In Jöhannsdorf.** In Salmtal unweit der sächsischen Grenze schwerte ein Schabeneuer die Fahrt von Kluge ein. Der Schaden ist groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

• **Leipzig.** Die Ständekammer verurteilte den Schneidergehilfen Gustav Walter Böhm wegen Raubmordversuches zu 6 Jahren Gefängnis. Böhm hatte im Juli vorigen Jahres den Angarenhändler Holz in seinem Laden überfallen, mit einem Hammer niedergeschlagen und aus der Ladentasse einen größeren Betrag geraubt.

• **In Leipzig.** Ein Agent Richter hat Hausbesitzern, Geschäftsleuten und andern Personen, die Geld leihen wollten, versprochen, ihnen Darlehen zu verschaffen, obwohl er dazu gar nicht in der Lage war. Er betrug die Geldsucher um kleinere Beträge, die er sich vorher ausgabte ließ, und wird sich nun wegen dieser Verbrechen zu verantworten haben.

## Notiz aus der Fall Crompton.

Das Wolffsche Telegraphenbureau meldet: Nachdem bereits am 8. November 1916 der Fall des Oberleutnants zur See Crompton auf Grund der Wiedergabe eines mit Crompton in England zusammengetroffenen deutschen Austauschgerätes wiedergegeben war, wird untenstehend nunmehr der eigene Bericht des fürzlich in der Schweiz eingetroffenen Seemanns veröffentlicht.

Diese erneute Veröffentlichung geschieht, weil die englische Admiralität (vergleiche „Times“ vom 22. Dezember 1916) den Mut befehlen hat, die im ersten Bericht gemachten Angaben als falsch anzusehen und außerdem ohne jeden Beweis den Oberleutnant zur See Crompton völlerrechtsmäßiger Verbrechen anzuschuldigen. Die Veröffentlichung geschieht ferner, weil der eigene Bericht des Oberleutnants zur See Crompton die Angaben jenes ersten Berichtes nicht nur erhärtet, sondern das Verhalten des Führers und der übrigen Bordbesatzung der englischen U-Boots-Fähre als noch unmenslicher und gemeiner, als bisher geglaubt werden mußte, nachweist. Der Bericht Crompton bestätigt schließlich, daß das schamlose Verbrechen gegen Crompton unter amerikanischer Flagge verübt worden ist. In dem Bericht heißt es u. a.:

Am 24. Dezember morgens kam eine Rauchwolke in Sicht. „U 41“ ging vor dem Dampfer, tauchte, und ließ ihn auf etwa 200 Meter passieren. Er sah die amerikanische Flagge ohne Neutralitätsabzeichen an den Bordwänden. Ergab etwas Auffälliges war nicht zu bemerken. „U 41“ tauchte auf und ließ den Dampfer auf Flaggensignal stoppen. Der Befehl wurde sofort ausgeführt, und beide Fahrzeuge näherten sich mit geringer Fahrt auf Gegenkurs. Auf „U 41“ war das vordere Geschütz besetzt. Als ich beide Fahrzeuge auf etwa 300 Meter querab hatten, wurde von dem Dampfer

### Schließlich festiges Feuer eröffnet.

Zunächst aus Gewehren entlang der ganzen Reeling, dann aus vor achtern hinter der Bordwand verborgen gehaltenen 7,6-Zentimeter-Geschützen. „U 41“ gab noch aus dem vorderen Geschütz drei Schuß ab, die alle im Vorderschiff des Dampfers trafen. Trotzdem der Kommandant sofort Befehl gegeben hatte, das Geschütz zu verlassen, wollten die Matrosen weiterfeuern; sie mußten von Steueremann heringeholt werden. „U 41“ hatte mehrere Granatstreifer bekommen; kurz bevor der Turm unter schnitt, bekam er noch einen Treffer gegen ein Seitenfenster.

Der Dampfer führte während des ganzen Gefechtes die amerikanische Flagge weiter. Allerdings wurde der Flaggenschiff nach hinten umgekippt, doch wurde die Flagge nicht durch die englische erlegt und blieb wehen. Die nun folgenden Vorgänge während der Unterwasserfahrt und des Unterganges des Bootes berichte ich nach den Aussagen des Steuermannes Cobau, da ich während dieser Zeit infolge meiner Verwundungen bewußtlos im Turm lag.

Als der Steuererzähler den Dampfer etwa 2000 Meter östlich von ... wurde ...  
 Der Steuererzähler ...  
 Als der Steuererzähler ...

Als Antwort wurde ich verhöhnt.  
 und die Belohnung ...  
 Am Morgen des 26. Oktober ...

Am 6. November wurde ich vor dem ...  
 zwei englische Offiziere auf die Bahn gebracht.  
 Am Morgen des 7. Juli war ich in Wandsworth

Von den letzten Kommissionen wurde ich ohne ...  
 für die Schweiz angenommen.  
 gea. Crompton, Oberleutnant zur See,  
 früher S. M. Unterseeboot „U 41“.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Januar 1917.

Von den Kriegsgefangenen.

**Russische Atmosphäre in Jassy.**  
 X Bern. Dem Bund zufolge meldet ...  
 X Sofia. Amtlicher ...  
 X London. Das Reutersche Büro ...

Zur Lage in Griechenland.

Griechenlands Antwort.

X London. Das Reutersche Büro ...

Die Delegation ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

X Bern. Der Bund ...

der Wilteten, von der an einigen Stellen die ...  
 der Wilteten, von der an einigen Stellen die ...

Solland und die Abschiebung der Belgier.

X Osa. In Beantwortung einer ...  
 X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

X Bern. In Beantwortung einer ...

ausfallen. Immer noch ...  
 ausfallen. Immer noch ...

Das Warenmarkttempelgesetz.  
 Am Dresdner Nationalberatern ...

Vermischtes.  
 Fabrikbrand. In der vorletzten Nacht ...

Wasserstände.  
 Januar

Januar	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
12.	+	2	+	3	+	94	+	148	+	92	+	180
13.	-	4	+	28	+	8	+	128	+	20	+	138

Die Geschäftsstelle vom 'Nieser Tageblatt'

Goethestraße 50

Im jeden Sonntag von vormittags 11 bis 12 Uhr zur

Annahme von Anzeigen usw. geöffnet.

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

**Hotel Kaiserhof**  
 Sonntag, den 14. Januar 1917  
**Konzert**  
 Programm.  
 Eintritt 20 Pf. **Edt Wilner** u. **Wassell**. Anfang 4 Uhr.  
 Um regen Zuspruch bittet **Albert Kersch**.

**Theater in Riesa, Hotel Stern.**  
 Sonntag, den 14. Januar, 8 Uhr abends  
**Große Elise-Vorstellung!**  
**Pauline Ullrich-Abend.**  
 Zu Ehren der im vorigen Jahr verstorbenen hohen Künstlerin.  
 Uniformen und Toiletten genau nach Originalen.  
 (Englische Geschichte.)  
**„Das Glas Wasser“**  
 oder **Schwert und Feder** — Ursachen und Wirkungen.  
 Intriguen-Lustspiel in 5 Akten v. Scribe.  
**„Das Glas Wasser“** zeigt aufs Beste, gerade in der Zeit-  
 zeit, wie England schon vor Jahr-  
 hunderten, um seiner Industrie einen Aufschwung zu ver-  
 leihen, auf Erziehungskriege ausging, Völker entzweite,  
 aufeinanderberohete, und materielle Erfolge zu erzielen suchte.  
 Einmalige Aufführung. Keine Preiserhöhung.  
 Um größte Ruhe während der Akte wird höflichst gebeten.  
 Nachmittags 4 Uhr: **Kindervorstellung.**  
 Zum zweiten Male! **„Der gekielte Vater“**.  
 Um zahlreichen Besuch bittet die **Direktion.**  
 In Vorber.: **Der Millionenchaffier.**

**Zentral-Lichtspiel-Theater**  
 Gröba.  
 Nur **Kismet** Nur  
 3 Tage! 3 Tage!  
 Kismet ist einseitig in Handlung und Aufmachung.  
 Kismet muß man gesehen haben!  
 Vom 19.—21. der 6. Film der **Stierklasse!**

**Waldschlößchen Röderau.**  
 Sonntag, den 14. Januar, abends 7/8 Uhr  
**Leipziger Flügel-  
 Ruffer-  
 Sänger!**  
 Vorzüglicher Spielplan. — U. a. zum Schluß:  
**„In der Sommerfrische“**,  
 ein lustiger oberbairischer Schwank.  
 Eintritt: 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., Militär  
 halbe Preise; Vorverkauf: 1. Platz 70 Pf., 2. Platz 50 Pf.  
 bei Herrn **Harder** Feinisch und im Lokal.  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Jentich**.

**Gasthof „Admiral“, Boberjen.**  
 Sonntag, den 14. Januar 7/8 Uhr  
**Militär-Konzert.**  
 Gesamte Kapelle des Ersatz-Blonter-Bataillons 22.  
 Leitung: **H. Gimmeler**, Obermusikmeister.

Durch die glückliche Geburt eines  
**gesunden Töchterchens**  
 wurden hoch erfreut  
**Major Schultz**, z. Z. im Felde,  
 und **Frau Gertrud Schultz**,  
 Naunhof bei Dresden, d. 12. Jan. 1917.

Ihre heute in Plauen i. Vogtl. vollzogene  
**Kriegstrauung** beehren sich anzuzeigen  
**Max Häntzschel**  
**Paula Häntzschel**  
 geb. Grüner.  
 Plauen i. V., Trügerstrasse 5,  
 Januar 1917.

Für die herrliche Teilnahme und den schönen  
 Blumenkranz beim Hinscheiden unsers lieben  
 Vaters und Großvaters  
**Karl Traugott Hesse**  
 sagen wir allen hierdurch unseren  
**herzlichsten Dank.**  
 Adewitz, am 5. Januar 1917.  
 Die trauernden Kinder.

Für die zahlreichen Beweise freundlicher Teil-  
 nahme, die uns beim Heimzuge unsres lieben  
 Vaters,  
**Gustav Kühne**  
 zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch unsern  
 herzlichsten Dank aus.  
 Riesa, den 12. Januar 1917.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

**Eibterrassa Riesa.**  
 Sonntag, den 14. Januar  
**Militär-Konzert**  
 Artillerie-Kapelle. Anfang 4 1/2 Uhr  
 Vorzüglich gewählte Musikfolge  
 Ergebenst ladet ein **H. Gimmeler**.  
 Von 7 Uhr an feine Unterhaltungsmusik.

**Berners Weinstuben, Lichtensee**  
 :: Angenehmer Ausgungsort ::  
 Gute Küche, sowie vorzügliche Cobs-  
 und Beerenweine eigener Reiteret;  
 auch: demerische Auswahl in Weins,  
 Weizen und Rotweinen.

**Geschäfts-Verlegung.**  
 Unsere Geschäftsräume befinden  
 sich von jetzt ab in unserem neuen  
 Grundstück  
**Friedrichstr. 52**  
 gegenüber dem Friedrichstatter Stadt-  
 krankenhaus, Haltestelle der Straßen-  
 bahlinie 2 (Schlachthof-Linie).  
 Unser **Ladengeschäft** bleibt  
 wie bisher **Wallstr. 14.**  
 Dresden, im Januar 1917  
**Chr. Schubart & Hesse**  
 landw. Maschinen, Sämerolen, Dänge-  
 und Futtermittel  
 Fernsprecher 20411.

**Bindegarn-Guden  
 sind beschlagnahmt!**  
 Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in  
 Berlin hat mich beauftragt, dieselben aufzukaufen oder  
 zum Umkaufen zu verpflichten.  
 Anfragen mit Rückporto erbeten.  
**H. Bintelert, Königl. Hoflieferant, Olshab.**  
 Von der Reise zurück.  
**A. Kramer,**  
 Naturheilkundiger und Heilmagnetiseur.  
 Sprechstunden vorm. 8—10 Uhr, nachm. 1—3 Uhr.  
**Achtung! Schlachtpferde!**  
 sucht jederseit zu kaufen. Bei Rothschlachten  
 schnellst. zur Stelle. Bean. Transportkosten.  
**Albert Mehnhorn, Gröba.**  
 Telefon Riesa Nr. 685.

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs eröffnen wir  
**Scheck- und Depositen-Konten.**  
 Verzinsung der Guthaben je nach Kündigungsfrist bis zu 4%.  
**Vermietung von Schrankfächern**  
 von M. 2.— für das Jahr ab.  
 Durch Verordnung des Kgl. Sächs. Ministeriums der  
 Justiz sind wir zur **Annahme von Mündelgeldern**  
 im Falle des § 1808 des B.-G.-B. ermächtigt.  
**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt**  
 Filiale Riesa.

Die **Verlobung** ihrer Kinder  
**Margarete und Walter**  
 beehren sich anzuzeigen  
**Lehrer Arno Kießig und Frau**  
 Hedwig, geb. Heapel  
**Oberlehrer Karl Mende und Frau**  
 Emma, geb. Koif.  
 Langenberg Sa. und Riesa,  
 am 14. Januar 1917.  
**Margarete Kießig,**  
**Walter Mende,**  
 Lehrer  
 (z. Zt. im Hoorslottenste),  
**Verlobte.**

**Vereinsnachrichten**  
 Militär-Konzert, d. 16. 1. Hauptversammlung Dampfbohr-  
 Vereinigung Riesa. Mitglieder-Versammlung am  
 15. Januar (Montag) 7/8 Uhr im „Kaiserhof“.  
 Kriegskriegskadett. Montag, den 15. d. M., abends 8 Uhr  
 Versammlung im Jugendheim (Wahlbildervortrag über  
 die schweizerischen Bilder zum Landesgelangbuch).

**Schweres Arbeitspferd,**  
 Belgier, Rothschimmel-Dallach,  
 sowie ein paar Fohlen, für  
 Herrschaften oder Berufe  
 passend, eventuell mit Geschirre  
 und Wagen auch einzeln mit  
 voller Garantie zu verkaufen.  
**Albert Mehnhorn, Pferdehandlung und Schlächterei,**  
 — Gröba-Riesa. Telefon 685. —

**Pferde-Handlung.**  
 Stelle von heute ab 8 Stück  
 starke 2 und 3 Jahr alte  
 Fohlen, gut eingefahren,  
 schöne Jagdhunden dabei, so-  
 wie 2 Stück 6 Jahr alte,  
 flotte Wagenpferde preiswert  
 zum Verkauf.  
**H. Grünberg, Kraupa**  
 Fernsprecher 358  
 — Amt Otterverda. —

**Ziehung 23., 30. März 1917.**  
**7. Geld-Lotterie**  
 der Königin-Carola-  
 Gedächtnis-Zeitung.  
 Bargewinne  
 ohne jeden Abzug  
**225 000** „  
**25 000** „  
**15 000** „  
**10 000** „  
 und  
 auf je 10 aufeinander-  
 folgende Nummern min-  
 destens ein Gewinn.  
 Los 1 Mt. Liste 35. Pf.  
 Zu haben beim  
 Hauptvertrieb  
**Kgl. Sächs. Invalidendank,**  
 Dresden-Alt.,  
 Königs-Johann-Strasse 8.  
 Verkaufsstellen durch  
 Blakate kenntlich.

**Felle**  
 kauft zu höchstem  
 Tagespreis  
**Paul Jungfer, Garbherl,**  
 Großenhainer Str. 31.  
 Einen großen Vorrat  
**Guß- und**  
**Stahlblech-Messel**  
 hat noch am Lager  
**Aufberschmid Josef** 6,  
 Goethestr. 104.  
**Leistung-Patronen,**  
 9 mm Schrot, empfiehlt  
**E. Schmoel, Messerschmied,**  
 alle Arten  
**FELLE**  
 kauft zum höchst. Tagespreis  
**Otto Weiskner,**  
 Fellhandlung, Altmarkt 3.  
**Töchter-Heim**  
 Frau verw. Dr. Grebel  
 Meissen, Markt 3.  
 Vorzügliche Ausbildung, Hausarbeit,  
 Weibhand, Schneidern, Hand-  
 arbeit, geübt. Formen, Fort-  
 bildung in Wissenschaft.  
 — Prospekt zu Diensten.

**Schmidts  
 Weinstuben  
 Nünchritz.**  
 Zum Besuch  
 bestens  
 empfohlen.  
 Freundl.  
 Lokalitäten.  
**Bäcker-Innung.**  
 Für alle die in Betrieb  
 stehenden Bäckereien sind die  
**Buttermarken**  
 Hauptskr. 87 abzuholen.  
**Der Obermeister.**  
**Kaninchen-  
 zuchtverein**  
**Gröba.**  
 Morgen Sonntag 3 Uhr  
 Versammlung im Gasthof  
 Gröba. **Der Vorstand.**  
 Für die überaus zahlreichen  
 Beweise freundlichen Mit-  
 teilens, die uns beim Heim-  
 gange unsres lieben Vaters  
 und Großvaters, des Eisen-  
 wertpensionärs  
**Lobgott Leipnik**  
 zuteil geworden sind, sprechen  
 wir hierdurch unsern herz-  
 lichsten Dank aus.  
 Die aber, lieber Vater,  
 rufen wir ein „Gute Nacht“  
 und „Gute Nacht“ in dein  
 stilles Grab nach.  
 Die trauernden  
 Hinterbliebenen.  
 Gröba, Begräbnistag 1917.  
 Die heutige Nr. umfasst  
 8 Seiten.

Die Dreifigsteiten der Entente werden in Deutschland einmütig zurückgewiesen. Lloyd George als Werber für die englische Kriegsleihe.

Preßstimmen zur Entente-Note.

Berliner Stimmen.

In ihren Besprechungen der Entente-Antwort auf die Note Wilsons stimmen die getriggen Berliner Abendblätter darin überein, daß nunmehr an eine Verständigung mit unseren Feinden nicht mehr zu denken ist und das nur das Schwert die Entscheidung bringen kann.

Die „Neuzeitung“ schreibt: Dieses Programm, sollte man denken, müßte auch dem eifrigsten Pazifisten bei uns genügen. Nach dem ganzen Inhalt der Note ist keine Rede davon, daß sie auch nur eine Spalte der Tür zum Verhandlungsraum offen ließe. Vielmehr wird diese Forderung ins Schloß geschlagen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ führt aus: Nach wie vor erstreben unsere Gegner nicht weiter als die Durchsetzung von Forderungen, die auf eine Vernichtung der deutschen Großmacht hinauslaufen und das deutsche Volk zur Verflüchtung und Vertreibung verurteilen sollen. Auch das blühende Auge in Deutschland muß jetzt sehen, daß es gegenüber diesen Feinden Kampf bis zum äußersten gilt und daß unsere Lebensinteressen nicht durch eine Verständigung, sondern nur durch einen Sieg gesichert werden können.

Die „Tägliche Rundschau“ erklärt: Es gibt kaum Worte, um das Dokument von Schamlosigkeit zu brandmarken, als das diese allen Tatsachen, allen Gesanknissen, allen Gewissensüberzeugungen, allen aktenmäßig erwiesenen Tatsachen die Dohn sprechende Note des Beherrschenden in der Geschichte streben ließen wird, solange Menschengebüchtnis reiden wird. Im umgekehrten quadsatischen Verhältnis zu ihren Vorkämpfern und Niederlagen wachsen die Annahmen und Forderungen der Deserabors, die heute noch das Schicksal der Verbündeten und ihrer Völker zu Vergrün treiben. Der Krieg der Noten dürfte damit einsteilen sich erschöpf haben. Vom Ererb her und vom Mittelmeer redet ein anderer Krieg mit eindringlicheren Stimmen.

Der „Deutsche Kurier“ sagt: Den „Friedensbedingungen“ ist zwar die Berücksichtigung angehängt, daß die Entente die politische Vernichtung Deutschlands und seiner Völker nicht erstrebe, was aber im einzelnen an Forderungen aufzählt wird schließlich von vornherein jede Verständigung aus. Das deutsche Schwert wird nun weiter unseren Siegeswillen behnden.

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt: Wie die Entente-regierungen sich die Erreichung ihrer Ziele, die Vernichtung dieser wilden Phantasien denken, wissen sie vermutlich selber nicht. Das deutsche Volk ist unerschütterlich, hält weite Gebiete besetzt, und wenn es gegenüber möglichen Vorschlägen sich zweifellos zu verschiedenen Meinungen bekannt hätte, so wird es völlig einig, stark und entschlossen sein, beim Anblick des Schicksals, das man ihm bereiten will. Die Note der Entente hat dem Ausleger ein Ende gesetzt, sie hat die ruhigen Hoffnungen zerstört.

Der „Total Anzeiger“ meint: In deren Herzen noch eine Spur von Ehrgefühl und Würde lebt, wird ein Blick auf dieses emig denkwürdige Dokument den letzten Rest der Friedenssehnsucht vernichten, weil es unmöglich ist, daß ein Deutscher Sehnücht nach einem Frieden empfindet, der so aussieht, wie der, den uns diese Urkunde in Aussicht stellt. Dazu, daß die Ententemächte in ihrer Note in Abrede stellen, die Vernichtung der deutschen Völker“ anzutreten, sagt die „Vörsenzeitung“: Dem Auslande gegenüber gibt es schon seit bald einem halben Jahrhundert keine einzelnen deutschen Völker, sondern nur ein einziges großes deutsches Volk, und das wird für seine Existenz in Macht und Ehre bis zum äußersten kämpfen.

Der „Vorwärts“ schreibt unter der Überschrift „Das entwürdigte Bild“, die Note an Wilson sei weit davon entfernt, ein Friedensangebot zu sein. Sie ist eine neue Kriegserklärung mit unerlösten Eroberungszielen, an deren Durchbarkeit man auch darüber nicht glauben könne. Man glaubt Deutschland und seine Verbündeten einschüchtern zu können. Jetzt wird jede Tat, jedes Wort, das darauf hinausläuft, den Verdichtungswillen des deutschen Volkes zu erschüttern, ein Verbrechen am deutschen Volk.

Die „Frankfurter Zeitung“ zur Note.

Die Frankfurter Zeitung schreibt über die Kriegsziele der Entente: Die erste Empfindung, die man nach Lesen der Entente-Note an den Präsidenten Wilson hat, ist maßloses Staunen. Man kann zunächst über den Ton, in dem der Präsident der großen amerikanischen Republik gesprochen wird, weil er, der dem Frieden zu dienen glaubt, sich erlaubt, darauf hinzuweisen, daß nach den Erklärungen beider miteinander kämpfenden Mächtegruppen zwischen ihren beiderseitigen Kriegszielen kein Unterschied besteht, daß es also möglich sein müßte, durch eine Verständigung und Vergleichen dieser Ziele zu fruchtbringenden Erörterungen und in weiterer Folge zum Frieden zu gelangen. Demgegenüber erklärt die Entente, sie zweifle nicht, daß die amerikanische Regierung nicht beabsichtige, auch nur dem Schein nach den Zentralmächten eine moralische Unterstützung angedeihen zu lassen. Man spürt den scharfen Tadel aus dieser Wendung, denn schon eine offensivere Warnung ist, deutlich heraus, aber die folgenden Sätze bringen noch eine Steigerung dieser Miße, nämlich die entwürdigende Verwahrung gegen die Gleichstellung der Kriegsziele der Entente mit denen der Mittelmäde, die in direktem Widerspruch zu den klaren Tatsachen stehen. Das ist eine regelrechte Hensur für den Präsidenten Wilson, der gewagt hat, trotz der Vorrede Lloyd Georges und der darin enthaltenen Warnung vor einer Friedensvermittlung die bekannte Note an die Kriegführenden zu richten, um ihnen eine Beendigung des Krieges nahelegen.

Die englische Presse zur Antwort an Wilson.

Das Reutersche Bureau meldet aus London, daß alle Blätter sich enthusiastisch über die Antwort der Alliierten an Wilson äußern. „Daily Telegraph“ schreibt: Die Note bringt die Stimmung der verbündeten Völker voll und ganz zum Ausdruck. Wir glauben, daß sie in Amerika als eine völlig korrekte und befriedigende Antwort auf die Mitteilungen Wilsons betrachtet wird. Unter den Kriegszielen der Alliierten ist nicht eines, auf das sie nicht stolz sein könnten, und in diesem Bewußtsein fordern sie das Urteil des amerikanischen Volkes und der neutralen Welt heraus. „Morning Post“ sagt: Die Rede Lloyd Georges und die Antwort der Alliierten an die Vereinigten Staaten zeigen, daß die Alliierten das neue Jahr in richtiger Stimmung

beginnen. England selbst bleibt unzerlegt, aber sein Oerz eroberte unter dem Unrecht, das seinen Freunden angetan worden ist. Wir wollen vereinigt bleiben, bis wir unsere Aufgabe durchgeführt haben. Die „Times“ führen aus: Die Antwort der Alliierten an Wilson muß die Zustimmung und Billigung des großen amerikanischen Volkes finden. Sie ist in ihrem Ton außerordentlich höflich und freundschaftlich, in ihren Argumentationen klar und positiv und von den hohen Idealen der politischen Moral erfüllt, die alle Amerikaner immer behauptet haben. Deutschland, schreibt das Blatt, habe Wilsons Ersuchen um nähere Aufklärung rundweg abgelehnt. Die Alliierten aber hätten ihre allgemeinen Kriegsziele mit größerer Ausführlichkeit und Genauigkeit mitgeteilt als in irgend einer Erklärung an ihre eigenen Landsleute. Dals News“ sagen, der Hauptunterschied zwischen der Antwort der Alliierten an Wilson und derjenigen Deutschlands sei, daß die Alliierten offen und ausführlich ihre Bedingungen nannten. In Deutschland sei jetzt die Rede, zu sagen, ob man noch zu einem Frieden komme. Die Alliierten hätten die Türe nicht geschlossen. Wir glauben, sagt das Blatt, daß die Mäßigkeit der Argumente der Alliierten nirgends besser erkannt werden wird als in den Vereinigten Staaten.

Holländische Preßstimmen zur Antwort an Wilson.

Die Antwort der Entente auf Wilsons Friedensnote findet in der holländischen Presse keine günstige Aufnahme. Man ist allgemein der Ueberzeugung, daß der Friedensraum vorläufig ausgeschlossen ist. Besonders kritisiert man den Standpunkt, den die Entente bezüglich des Nationalitätenprinzips einnimmt und läßt deutlich durchblicken, daß das Nationalitätenprinzip nach der Ansicht der Entente allein für die Mittelmäde gelten soll, und daß dieses Grundsatz Beweise für die Eroberungspläne der Entente birgt. „Dandelsblad“ schreibt: Es ist ein prächtiger Grund in dieser Note ausgeprochen: Die Reorganisation Europas, basierend auf dem Prinzip der Nationalitäten und des Rechts für alle Völker, groß und klein, sowie die vollständige Siderrecht und freie wirtschaftliche Entwicklung. Jedoch ist sicher, daß ein solcher Frieden niemals entstehen kann. Was meint die Forderung der Note, welche auspricht, daß diejenigen Gebiete zurückzugeben werden sollen, welche früher gewaltiam gegen den Wunsch ihrer Bewohner den Alliierten entzogen wurden? Was soll mit dieser Forderung den Mittelmäden gesagt werden. Alle Forderungen der Entente könnten bewilligt werden, aber nicht in der Form, wie diese es wünscht. Was die Entente jetzt tut, heißt die Sache auf den Kopf stellen, die Zentralmäde ausplündern, um hinterher das Nationalitätenprinzip und das Völkerrecht sprechen zu lassen. Das ist nicht die Form, um einen dauerhaften Frieden zu schließen. — „Nieuws van den Dag“ erinnert daran, daß genau vor einem Monat in den Hauptstädten der Mittelmäde zum erstenmale das Wort „Frieden“ ausgesprochen wurde. Ein Monat voller Hoffnungen und Träume verfloß, und nun ist der schöne Traum ausgeträumt. Deutlicher als diesmal hätten die Verbündeten nicht zu erkennen geben können, daß sie von einem Frieden nichts wissen wollten. In dem schönen Wort über das Nationalitätenprinzip werden alle Eroberungspläne verborgen; aber natürlich wurde bisher nicht angeboten, das Nationalitätenprinzip auch in Bezug auf die Ententevölker in Wirkung treten zu lassen. Ein Eroberungsplan ist es auch, wenn man auspricht, daß das türkische Reich aus Europa verschwinden muß. Dies ist alles so klar, daß man sich über die Neutralität der englischen Blätter wundern muß, welche meinen, daß man in den neutralen Ländern die schönen Worte als bare Münze schänden werde. Katholisch werden die amerikanischen Blätter, die mit der Entente durch die und dann gehen, die Worte der Entente für gut heißen, aber für uns Neutralen und Unparteilichen liegen die Dinge anders, und wir weigern uns, uns täuschen zu lassen, wenn deutlich nichts Anderes als selbstsüchtige Interessen zu Tage treten. — Die „Tud“ ist der Ansicht, daß die Friedensbedingungen der Entente auch dem größten Optimisten sagen müssen, daß diese Bedingungen, wie sie in der Note genannt sind, von Deutschland zweifellos nicht angenommen werden. — Der „Telegraaf“ sagt: Das Friedensangebot der Alliierten ist ein Maximum, das der Mittelmäde müße als ein Minimum angesehen werden. Die Note wird von einigen Neutralen als bartherische und deshalb unangenehm für die Mittelmäde bezeichnet werden, in jedem Falle aber habe sie das Verdienst, in ihrer Art deutlich zu sein. Das Blatt vertritt schließlich die Ansicht, daß der Frieden weiter entfernt ist den je.

Die belgische Note an Wilson.

Die Note der belgischen Regierung, die der Minister Briand dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten gleichzeitig mit der Antwort der alliierten Regierungen übergab, lautet:

Paris, den 10. Januar 1917. Die Regierung des Königs, die sich der vom französischen Ministerpräsidenten dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten überreichten Antwort anschließt, legt Wert darauf, den Gesühen der Menschlichkeit, die den Vorkämpfernden der Vereinigten Staaten zur Wohnung der Note an die Kriegführenden Mächte bewegen haben, ihre besondere Anerkennung abzustatten. Sie würdigt in hohem Maße die Freundschaft, zu deren wohlwollendem Dolmetsch er sich Belgien gegenüber gemacht hat. Ebenso sehr wie Mr. Woodrow Wilson wünscht sie, den gegenwärtigen Krieg möglichst bald beendigt zu sehen. Aber der Präsident scheint zu glauben, daß die Staatsmänner der beiden entgegengesetzten Lager dieselben Kriegsziele verfolgen. Das Beispiel Belgiens zeigt leider, daß dies nicht der Fall ist. Belgien hat ebenso wie die Ententemächte niemals Eroberungspläne gehabt. Die belgische Weisheit, in der die belgische Regierung das belgische Volk behandelte hat und noch behandelt (1), gestaltet nicht, anzunehmen, daß Deutschland es sich angelegen sein lassen wird, in Zukunft das Recht der schwachen Völker zu gewährleisten, die es, seitdem der von ihm entfesselte Krieg Europa beunruhigt, unaufhörlich mit Füßen zu treten hat. Andererseits hat die Regierung des Königs mit Vergnügen und Vertrauen die Verabredung vereinbart, daß die Vereinigten Staaten mit Umgehung da auf wart n an Maßnahmen mit zuweilen, die nach dem Frieden ergreifen werden sollen, um die kleinen Nationen gegen Gewalt und Unter-

drückung zu schützen. Vor dem Ultimatum hat Belgien nur danach gestrebt, mit allen seinen Nachbarn in guten Beziehungen zu leben. (1) Es bekräftigte mit einer peinlichen Loyalität jedem gegenüber die Pflichten, die ihm die Neutralität auferlegte. Wie wurde es von Deutschland für das Vertrauen belohnt, das es ihm bewies? Von einem Tage zum andern ohne triftigen Grund wurde seine Neutralität verlegt und sein Gebiet überfallen. Der deutsche Reichsführer hat, als er diese Verletzung des Rechts und der Verträge im Reichstage antündete, die Ungerechtigkeit einer solchen Landung anerkennen müssen und versprochen, daß sie wieder gut gemacht würde. Die Deutschen haben nach Befehung des belgischen Gebietes das Kaiser Abkommen nicht beobachtet. Sie haben durch ebenso schwere wie willkürliche Verletzungen die Hilfswellen des Landes zum Verbrechen gebracht (1), geächtlich die Industrie zugrunde gerichtet, ganze Städte zerstört und eine beträchtliche Anzahl von Bewohnern getötet oder eingekerkert. Nach jetzt, während sie den Wunsch, die Kriegsgrenze zu beenden, laut erheben lassen, bemühen sie sich, die Grenze der Besetzung zu vernechten, indem sie belgische Arbeiter zu Tausenden in die Sklaverei (1) wegföhren. Wenn es ein Land gibt, das das Recht hat, zu sagen, daß es die Waffen ergreifen hat, um sein Dasein zu verteidigen, so ist es sicherlich Belgien, das gezwungen war, zu kämpfen oder sich der Schande zu unterwerfen. Belgien hegt den leidenschaftlichen Wunsch, daß den unerhörten Leiden der Bevölkerung ein Ende gemacht werde. Aber es könnte nur einen Frieden annehmen, der ihm seine vollständige politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zurückgibt, der die Unversehrtheit seines Gebietes und seiner arbeitsfähigen Kolonien verbürgt und ihm gleichzeitig gerechte Wiedergutmachungen und sichere Garantien für die Zukunft verschafft. Das amerikanische Volk hat seit Beginn des Krieges dem unterdrückten belgischen Volke heiße Sympathien bewiesen. Die amerikanische Kommission für Relief in Belgien entfaltet in enger Verbindung mit der Regierung des Königs und den nationalen Komitees eine unermüdbare Tätigkeit und eine wunderbare Tätigkeit, um Belgien mit Lebensmitteln zu versorgen, das die Deutschen hüten Hungers sterben lassen. Die Regierung des Königs ist glücklich, die Gelegenheit ergreifen zu können, um der Kommission für Relief und den großzügigen Amerikanern, die sich bereit haben, das Elend der belgischen Bevölkerung zu lindern, ihre tiefe Dankbarkeit auszudrücken. Schließlich haben die Massenverhaftungen und Verschleppungen belgischer Zivilisten nirgends einen entrüsteteren Einspruch und Mißbilligungsbewegung hervorgerufen, als in den Vereinigten Staaten. Diese Tatsachen, die der amerikanischen Nation zur hohen Ehre gereichen, flößen der Regierung des Königs die berechtigteste Hoffnung ein, daß bei der endgültigen Regelung dieses langen Krieges die Stimme der Vereinigten Staaten sich erheben und zugunsten der belgischen Nation, des unschuldigen Opfers der deutschen Pogromen, den Rang und den Platz fordern wird, welchen seine tapferen, hehre und hervorragende Arbeitsfähigkeit ihm unter den zivilisierten Nationen anweisen. (Agence Havas.)

Die Guildhall-Rede Lloyd Georges.

Lloyd George über das deutsche Friedensangebot, die Entente-Konferenz und die englische Kriegsleihe.

Über die Guildhall-Rede Lloyd Georges verbreitet Reuters folgenden ergänzenden Bericht: Lloyd George sagte über das

deutsche Friedensangebot:

Der Kaiser hat eine Botschaft an das Volk gesandt, wonach die Entente sein Friedensangebot zurückgewiesen habe. Er hat dies getan, um denjenigen Geist einzuföhren, der er nicht mit Gewaltmaßnahmen zwingen kann. Aber wo sind gegenwärtig die deutschen Friedensangebote? Die Alliierten haben danach gefragt, aber die Deutschen haben keinerlei Bedingungen gemacht. Was sie dargeboten haben, ist nur eine Fülle, die mit glatten Worten abgemalt ist. Solche Worte täuschen uns ein. Aber jetzt hält der Löwe seine Klauen offen. Wir haben keinerlei Bedingungen zurückgewiesen. Aber wie haben erkannt, daß der Krieg besser ist als ein Frieden um den Preis einer preussischen Herrschaft über Europa. Die Alliierten haben in ihrer Antwort an Deutschland klar gesagt, und Hoover in ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten (Belast), daß sie, bevor sie versuchen könnten, den Tempel des Friedens wieder aufzubauen, erkennen müßten, daß seine Grundlügen befestigt seien. Ich komme sprechen von dem

Kriegsrat der vier großen alliierten Länder

auf, auf deren Schultern die Lasten dieses schrecklichen Krieges fallen. Ich kann die Beschlüsse, die dort gefaßt wurden, nicht nennen, aber sagen, daß dort weder eine Lösung über die Größe unserer Aufgaben, noch ein Zweifel über ihren Erfolg bestand. Wir bildeten allen Schwierigkeiten ins Gesicht, prüften sie und trugen Anordnungen, um mit ihnen fertig zu werden. Wir teilten das Gefühl, daß, wenn auch der Sieg schwer, so doch eine Niederlage unmöglich werde. Es gibt kein Zurückweichen, keine Unsicherheit, keine Auslosigkeit oder Unsicherheit mit Bezug auf unser Ziel. Es herrscht der grimmige Entschluß, daß wir um jeden Preis das hohe Ziel erreichen müssen, mit dem wir die Herausforderung der preussischen Militärdiktatur beantwortet haben, und daß wir die Welt auf ewig vor der Bedrohung durch sie schützen müssen.

Eine Tatsache hat auf dieser Konferenz einen besonders tiefen Eindruck auf mich gemacht. Das ist das wachsende Vertrauen, mit dem die alliierten Völker auf Großbritannien blicken und mit dem sie sich auf seine ungeheure Kraft und seine großen Hilfswellen verlassen. Großbritannien ist für sie wie ein großer Turm mit tiefen Grundföhen. Es wird mehr und mehr die Hoffnung der Unterdrückten und die Verzweiflung der Unterdrückten. Heute sind seine Armeen furchtbarer denn je zuvor. Es kann von der notwendigen Unterstützung, welche die Nation ihren Armeen zuteil werden läßt, abhängen,

... das Meer sich durch die Schwere des Eis und die ...

... nach Schiffs durch die Luft gegen die feindlichen ...

... dieser Krieg ist ein Ausräufkrieg. Warum haben die Deutschen unsere ...

**Kriegsnachrichten.**

**Der Österreich-ungarische Generalstabbericht.**

Am 12. Januar 1917. ... der Serbische ...

Italienischer und Südöstlicher Kriegshauptquartier ...

Ein Geschwader von Seekriegsschiffen ...

**Flottenkommando.**

**Starke englische Vorzüge.**

Großes Hauptquartier, 11. Januar 1917.

Das Artilleriefeuer des Feldes, das anher an den ...

Scharfe Kritik am französischen Flugwesen.

Am 12. Januar unterliegt ein ungenannter ...

Eine Rede des englischen Admirals Jellicoe.

Wenn kombinierten Landboots eine scharfe ...

Russische Transporttransporte nach Vessarabien.

Einleitung des Balkanunternehmens der Entente?

Am 11. Januar: Nach Artillerievorbereitung, die 48 ...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote.

Zur Versenkung des spanischen Dampfers ...

Ein 8000-Tonnen-Dampfer versenkt.

Ein französischer 6000-Tonnen-Dampfer versenkt.

Die Verluste der norwegischen Handelsmarine.

Zur Lage in Griechenland.

Ein Telegramm an die griechische Regierung.

Wiltzrauen der Entente gegen Griechenland.

... diese Woche eine ansehensvolle ...

Die Ententegeschichten ...

Am 11. Januar ...

Am 11. Januar ...

Am 11. Januar ...

Das wirkliche Hindernis des Friedens.

Am 11. Januar ...

Zumute in Petersburg.

Das Ende der römischen Konferenz ein schriller Witz!

Mit dem Bezuge des Wiener Tageblattes können Sie auch am 15. Januar beginnen.

Mit dem Bezuge des Wiener Tageblattes können Sie auch am 15. Januar beginnen.

# Neue englische Angriffe gegen Serre.

(Amst.) Großes Hauptquartier, 12. Januar 1917.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wirdlich der Küste setzten die Engländer heute zu neuem Angriffe gegen Serre an; sie wurden größtenteils Mutig abgewiesen. In einer Vorstellung setzte sich der Feind fest. Wir halten die Hauptstellung.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Gesehstigkeit blieb gering.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Durch erfolgreichen Angriff deutscher Truppen wurde südlich des Stantes Zales erneut Gelände gewonnen. In den ihm entzogenen Stellungen ließ der Feind 7 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer, große Mengen Gewehr-Munition und Handgranaten zurück. 4 Offiziere, 170 Mann wurden gefangen genommen. Weidertseits des Ditos-Zales blieben harte feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen erfolglos. In erbittertem Nahkampfe wurden dem Gegner große Verluste zugefügt.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am Zusammenfließ von Duzaul und Sereth nahmen Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes Kloster. Nordwestlich von Braila führten türkische Truppen den Ort Michalea. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gefangen; der Rest, der zu entkommen versuchte, ertrank im Sereth. 10 Maschinengewehre sind erbeutet. Im übrigen lag starker Nebel auf dem Kampffeld.

**Macedonische Front.**

Ostlich der Cerna gegen Strabina vorgehende feindliche Kompagnien wurden zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die französische Stillebenklacht.  
Der in der französischen Kammer angekündigte Interpellationsantrag über die Einführung der Stillebenklacht liegt eine Transparenzmaßnahme aller nicht mobilisierten Franzosen zwischen 17 und 60 Jahren vor. Das sogenannte Stillebengesetz begegnet weiter einer vernichtenden Kritik. So erklärt sich der Kammerpräsident Deschamps mit großer Schärfe dagegen.

Der russische Botschafter in London.

Der russische Botschafter in London: Der russische Botschafter Graf Benckendorff ist gestorben.

Der russische Botschafter in London: Der russische Botschafter Graf Benckendorff war in der Zeit vor dem Kriege einer der Hauptbeher gegen Deutschland und gemeinsam mit dem vor längerer Zeit zurückgetretenen englischen Unterstaatssekretär Nicolson der eifrigste Förderer der russisch-englischen Freundschaft.

Verhandlungen zwischen Dänemark und Amerika?

Der amerikanische Gesandte in Kopenhagen Egar rückt benachbigt zu Verhandlungszwecken nach Amerika.

## Weihnachtsfahrt über den Duzaul.

Von Karl Rosner, Kriegsberichterstatter.

Ueber Ucker geht es hin in Rabjuren, die tief in den schwarzen fetten Boden schnitten. Die letzten Hüften von Ostpreußen berühren hinter uns — nur eine einzige unendlich weite Ebene ist um uns her. Ein paar riesige Drummengalgen stehen da in die Weite hingestreckt — das ist alles. Keine Baumreihe, keine Hecke, keine Schutten um die Rabjuren, in denen unsere Räder mahlen. Vor uns rollt der Donner der Geschütze — auf ihn halten wir zu. Und nicht wird es ganz jäh, wie sich die Sonne neigt. Gegenüber in der Ferne, winzig klein, sehen wir einen anderen Wagen ziehen, einen Weiter traben. Da und dort liegt verlassenes Geräte — zerbrochenes Fahrzeug. — Das Dunkel schlägt keine ersten Schatten darum. Wir fahren.

Nur ein schmaler roter Blutstreifen steht noch hinter uns am Himmel — dann sinkt auch der hinab. Die Nacht bricht jäh und unermittelt über uns herein. Jetzt sind die Rabjuren kaum noch erkennbar — in ungeheurer Dunkel taillen wir ungewiß vor. Drei Wagen, aber keiner kann den anderen sehen. Durch die Luft halten wir uns zusammen. vorne in der Ferne blitzt es manchmal rot leuchtend auf — Wärfälle. Und dann rollt es wieder dumpf rollend und schüttelt die Nacht, so wie es den verfunkenen Tag geschüttelt hat. Leuchtfeuer zeigen auf, stehen als weiße, weiße Lichter da oben still und sinken dann wieder hell hernieder. Immer schlechter wird der Boden — weiß, lumpig, unruhig. —

Nicht Licht wird es wohl sein — und nichts, kein Licht, kein Rauch irgendum. Wo wie kein mögen? Und ob wir nicht längst die Richtung verloren haben?

Ganz schwindelig wird man von diesem angestrengten Starren in das Dunkel — und muß nur immer denken: Jetzt — jetzt brennen in der Heimat überall die Bäume. Wenn man da jetzt so durch die Straßen angeht: hinter jedem Fenster —

Der Hauptmann sagt: Wir hätten doch in Gavanesti bleiben sollen —

Und dann mit einem Male steht der Wagen. Festgefahren! Bis zur nächsten Kurve hin in Sumpf — und was da vor uns kommt, ist noch schlimmer. Der Hauptmannschreiber hat die Spur verloren — irgendwohin in den Bodenlöcher sind wir geraten —

Wiso zurück. Der Hauptmann schimpft! Der lächelnde Dolmetscher überlegt den Umständen die schwierigsten Ratschläge. Der Sachse holt die Feldkassette herüber. Über das alles geht im Stockbunde vor sich. Mühsam kommen wir heraus. Wo ist die Spur? Wir verteilen uns, suchen, kappen im Dunkel, halten uns wieder durch Hüfen beieinander. Vergebens! Welch Gott, wo wie den Weg verloren —

Etwas Großes, Schwarzes steht da drohend auf dem Felde — ein verlassenes rumänischer Lagertankwagen. — Der Hauptmann sagt: Wir schaffen nicht mehr — wir müssen bivouacieren —

## Ein verwickelter Fall.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

„Der jeder Traum muß schließlich ein Ende nehmen, und diese erste Liebe ist ein Traum, ein schön, um sich zu realisieren zu können. Wenn was wir als junge Menschen lieben, ist durchaus nicht der augenblickliche Gegenstand, dem wir unser Herz zuwenden, sondern es ist nur das andere Geschlecht, es sind die Ideale und der Glorionschein, mit dem wir unsere Liebsten umgeben. Und nichts kann dieses Paradies mehr zerstören, als wenn wir in die Lage kommen, den Gegenstand unserer ersten Liebe an uns zu fesseln. Glaube mir, es war sicher am besten für Romeo und Julia, daß sie starben, ehe sie sich näher kennen zu lernen Gelegenheit hätten. So starben sie im höchsten Liebesrausch, eines nur dem andern gehörend und in ihm lebend, und das war schön, das war göttlich; wehe ihnen, wenn sie leben geblieben wären, wenn sich Copulett und Montecchi verlobt hätten und das Glück ihrer Kinder gesegnet, ihre Liebe hätte einem traurigeren Ausgang geteilt, als es der Tod war.“

Mit fragen dem Räseln hatte der Sohn den seltsamen Aussehen der Mutter gelacht. Er gerührte sich den Kopf, um eine Mißverständnis zu ergründen.

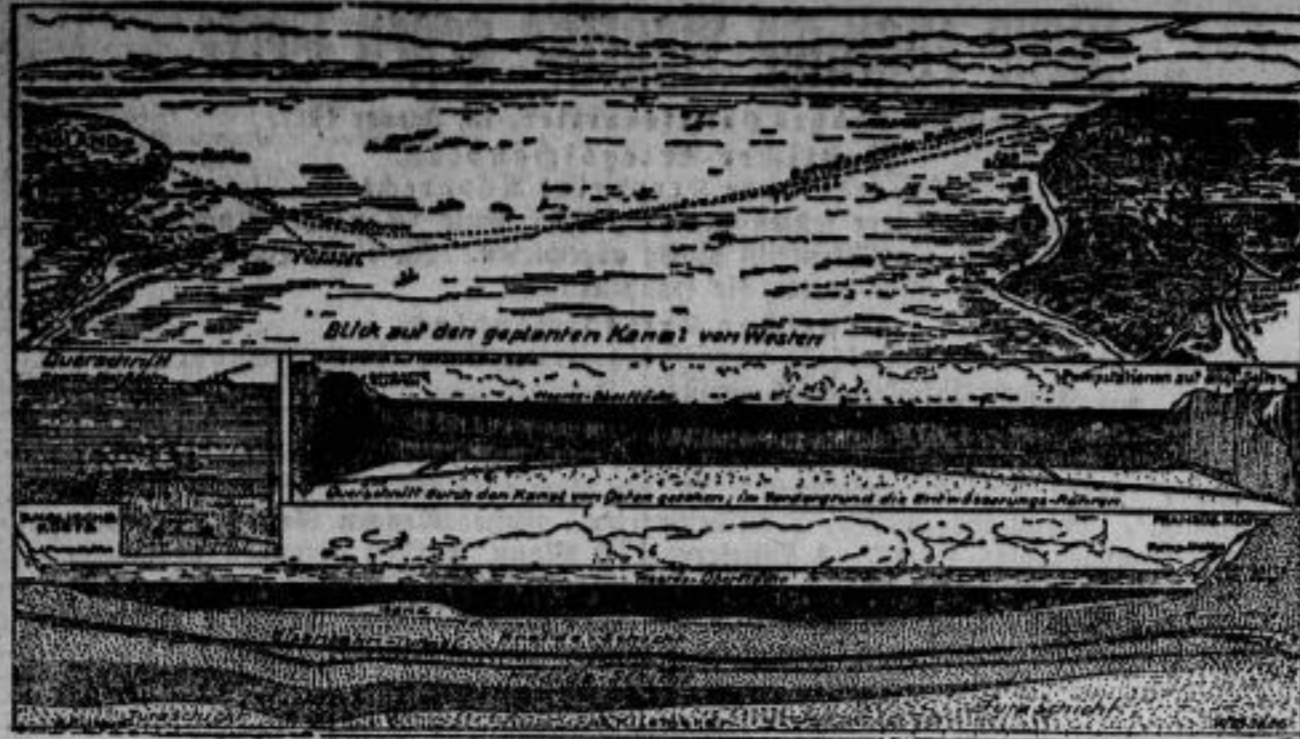
„Du begreifst jedenfalls noch immer nicht, wo ich damit hinaus will?“, fuhr der Vater fort, als er den Einbruch seiner Worte auf den Sohn bemerkte. „Nun, ich meine doch, daß das nicht so schwer für Dich sein kann.“

„Warum wolltest Du denn, daß ich Dein Tagebuch lesen soll?“

„Sehr einfach, weil Du die meine erste Ehe als ein warmes Beispiel vor die Seele halten sollst, falls bei Dir der Verband mit dem Herzen durchgehen will. Aber wozu erst noch dem Tagebuch suchen! Ich wollte nicht mehr daran rühren, aber es ist ja jetzt so lange, so unendlich lange her, und die Wunden sind längst vernarbt, die damals meinen jungen, feurigen Herzen geschlagen wurden. Also höre! Dort an der Wand steht ein unter Glas eine blonde Locke, sie ist das einzige Andenken an meine Verlobte, das Dein Vater einst

so schwer zu blühen hatte. Diese Locke gehörte vor vierzig Jahren einem jungen, blühenden Mädchen von achtzehn Jahren; sie hieß Limandra und war die Tochter eines geschickten Kaufmanns von der Insel Kreta, der sich nach dem Aufstand gegen die türkische Herrschaft im Jahre 1838 mit seiner Familie nach Turin geflüchtet hatte. Ich war damals noch sehr jung, als ich sie kennen lernte. Als Abenteuerler zog ich durch die Welt und freute mich, wenn ich mich irgendwo an einem kleinen Aufzuge oder an einem Partys beteiligen konnte. Nur eines erleben, hieß meine Barole, und nach Laten die besten ich wie das gehörte mich nach diesem Quellwasser. Und so war ich damals auch gerade in Turin, das den Mittelpunkt aller nationalen Bestrebungen in Italien darstellte. Ich, der spätere Geheimagent so vieler Regierungen, der hunderte von verdächtigen Elementen zu überwachen hatte, konspirierte damals selbst und kostete als mit steter Angst vor Entdeckung gewirkten Freunden einer Verschwörung bis zur Weige aus. Eines Tages wurde ich von Carabinieri aufgehoben und in das selbe Gefängnis gesteckt, das einige Jahre vorher ein Gefangener als ich, Francesco Crispi, bewohnt hatte, das selbe Gefängnis, worin er seine erste Gattin, die schöne Montmasson, als Wäscherin kennen und lieben lernte. Nach drei Monaten nicht allzu schwerer Haft entließ man mich, ich weiß noch bis heutigen Tages nicht weshalb sie mich laufen ließen. Als ich zum ersten Male die dunklen Kerkern hinter mir wachte und auf die von leuchtenden Sonnenstrahlen überflutete Straße trat, als ich mich so froh und frei fühlte wie der Delphin im Mittelmeer, da stand ein junges Wesen an die Mauer gedrückt, gleich als wenn sie mich hier erwartet hätte. Und so war es in der Tat! Limandra, denn sie war es, wachte nun so genau, daß ich heraus kommen möchte; Limandra hatte mit ihrer Mutter, der Vater war lange gestorben und hatte seine Familie in keiner beneidenswerten Lage zurückgelassen, Limandra hatte, wie sie mir erzählte, in demselben Hause wie ich gewohnt, sie hatte mich täglich gesehen, war, ohne daß ich eine Ahnung von ihrer Existenz besaß, Zeuge meiner Verhandlungen gewesen, und nun stand sie vor mir in der Freiheit, da, bereit, mir zu helfen und mich bei meinen ersten Schritten in der wiedererlangten Freiheit zu unterstützen, mit Rat und Tat. Mit einem Wort, sie liebte mich, und was soll ich Dir sagen? Ich liebte sie vom ersten Augenblick an, ehe ich, und

meine Liebe vergrüßerte sich mit jedem neuen Tage, da ich sie sah. Eine blonde Verlobte, Pedro, mit allen Reizen der Jugend und jener Schönheit geschmückt, die in Hellas das Geschick Ephyrens an ihre irdischen Schwestern bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Aus dem Liebesband wurde natürlich, wie es mir die Ehe gebot, ein fester Eheband. Sie folgte mir nach der Schweiz, später nach den Balkanländern, nach Spanien und schließlich nach Deutschland. Ihre Mutter, eine alte spinnde Hege, immer mit, denn sie hätte sich nie von ihr getrennt. Wir wurden Eltern eines niedlichen Knaben, der allmählich meine ganze Freude wurde. Denn, Pedro, mit der Zeit, als der erste Kampf ausbrach, da sah ich doch ein, daß ich einen nimmer gut zu machenden Fehler begangen hatte. Meine Sinne hatten mir, dem jungen, heißblütigen Manne, einen bösen Streich gespielt. Limandra stand, wie ich fast täglich zu beobachten hatte, in der Bildung tief unter mir; sie war einfach unklug, nicht und meine Bestrebungen zu begreifen, und sie wurde noch durch ihre Mutter unterstützt, wenn nicht gar aufgelegt, mich von allem abzuhalten, was nicht direkt geeignet war, Geld zu machen. Denn Geld, das galt ihr für das einzig Erstrebenswerte auf der Welt; mit Hilfe des Geldes konnte sie sich schöne Kleider und Schmuckstücke und hübsche Bänder kaufen, und darin bestand für sie der Sinn des ganzen Lebens. Es war da natürlich kein Wunder, daß unsere Harmonie allmählich in die Brüche ging. Wir waren fast täglich in irgend einer Sache verschiedener Meinung, und keiner wollte nachgeben, sie nicht, weil sie zu ungebildet war, um die Wahrheit einzusehen, und ich nicht, weil ich die nicht wider besseres Wissen recht geben wollte. So vergingen wieder mehrere Jahre, und unser Zusammenleben wurde mit der Zeit eine wahre Hölle. Eines Morgens, als ich erwachte, war sie verschunden, mit einem ihrer Kleider und unserer Haare. Ich war verwirrt, denn ich liebte ihn mit der ärgsten Vaterliebe. Vergebens suchte und forschte ich überall nach ihm und meiner Gattin, sie blieben verschollen. Sie sind es bis heute geblieben, ich habe sie niemals wiedergefunden. Die allgütige Zeit legte Vaisam auf meine Wunden, aber vergebens habe ich unsern Christophoros, so hatten wir ihn einst nach ihrem Vater genannt, niemals. Wer weiß, wo er jetzt in der Welt herumwandert, ohne eine Wohnung zu haben, daß er einen Vater und einen Bruder besitzt.“



Das Kanal-Tunnel-Projekt Dover-Calais.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Wochen- und Spielplan der Kgl. Hoftheater zu Dresden.**  
 Opernhaus. Sonntag: „Robenrin“ (6). Montag: 7. Volksvorstellung: „Der Bagabund und die Prinzessin“. Dienstag: „Der Rinder Weihnachtstraum“. Mittwoch: „Aus Anlaß von Kienls 60. Geburtstag“. Donnerstag: „Undine“ (7). Freitag: „Martha“. Sonnabend: „Tiefenland“. Sonntag: „Him 1. Male in der neuen Bearbeitung: „Ariadne auf Naxos“. Montag: 8. Volksvorstellung: „Der Bagabund und die Prinzessin“. Dienstag: „Der Rinder Weihnachtstraum“. Mittwoch: „Him 100. Male: „Nigoletto“. Schauspielhaus. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: „In ermäßigten Preisen: „Das Lied der Königin“, „Die verlorene Tochter“. Montag: „In Grillparzers Geburtstag: „König Ottobars Glück und Ende“ (7). Dienstag: „Die verlorene Tochter“. Mittwoch: „Die Bibliothek“. Donnerstag: „Der. Biblothekar“. Freitag: „Könige“. Sonnabend: „Sappho“ (Melitta: „Alto Sid als Gast). Sonntag: „In ermäßigten Preisen: „Das Lied der Königin“ (nachmittags 3 Uhr). „Der. Klaus“ (Emma: „Alto Sid als Gast“). Montag: „Kater Lampe“.

**Ein sächsischer Goldfluß.** Die Grundlage der gesamten Finanz- und Volkswirtschaft beruht auf einem Metalle, dem Golde, das daher auch in den kleinsten Mengen von erheblicher Bedeutung ist. Wie der Staat zur Sicherung seiner Einnahmen möglichst viel verarbeitetes Gold an sich zu ziehen sucht, so dürfte es auch nicht unwichtig sein, die Stellen in der Natur nachzuprüfen, an denen früher Gold gefunden ist. Im neuesten Heft der Mittheilung des Landesvereins Sächsischer Geographen macht der Bahnhofsbesorger Stöckel in Tetscha auf das Fließchen Gölsch aufmerksam, das bei Falkenstein entspringt und bei Greß sich mit der Weißen Elster vereinigt. Eine recht umfangreiche Goldwäscherlei muß im Gölschbale in alten Zeiten betrieben worden sein, der Sage nach von Benediktinern, die für derartige Naturkräfte eine „gute Nase“ hatten; viel Sand- und Geröllhügel, die man jetzt in Gruppen antrifft, sind Beweise dafür. Im Jahre 1864 wird das Gold im Vogtlande erwähnt in einem Schreiben des Kurfürsten August, bald darauf wurde eine „Goldfelsenordnung“ erlassen. Die Blütezeit erlebte dieser Industriezweig im Anfange des 18. Jahrhunderts, wo Münzen aus vogtländischem Golde geprägt wurden. Die Ausbeute aus einem Bentner Schlick betrug 1 1/2 Dukaten, 1711 sogar 2 1/2 Dukaten Gold. Vergleichenmäßig ist der Goldbau nur an einer Stelle in Angeln genommen worden; dieser Quarzgang „Segen Gottes zum goldenen Lamm“ ist noch zu sehen. Jehn Meier weist trüb man ihn vor, dann gab man das Unternehmen auf. Begonnen hatte man es wohl, weil man 1710 in der Goldwäschung bei der Hainichen Mühle derbe Goldkörner aufwand, nicht wie sonst nur Goldblättchen. In den Jahren 1839-42 haben drei Bergmeister die Wäscherhütte wieder aufgenommen, seitdem sind sie unterblieben. Da man in dem Gebiete Quarz, Schwefel- und Kupfererze, gediegenes Kupfer, Eisenglanz, Magnetkies und andere als regel-mäßige Begleiter des Goldes bekannte Mineralien antrifft, hält der Verfasser die Wahrscheinlichkeit des Goldvorkommens für gegeben, abgesehen davon, daß die Mannig-faltigkeit des geologischen Aufbaus für die Möglichkeit spricht. Es dürfte sich demnach empfehlen, diese alten Gold-lagerstätten mit Hilfe der neuesten technischen Erfahrungen gründlich zu untersuchen.

**Sächsische Stadtbibliotheken.** Ueber dieses Thema sprach im Königlich Sächsischen Altertumsverein Ratsherr Dr. Georg Müller, Dresden. Dem Vortrage wohnten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg und die Prinzessin Mathilde bei. Der Redner des Abends wies einleitend darauf hin, daß gegenwärtig in Deutschland 3387 Städte oder Gemeinden mit Stadtrecht vorhanden seien, unter denen sich 186 mit einer Einwohnerzahl von über 25000 befänden. Der Redner verwies dann auf die Entstehung und Entwicklung der städtischen Sonderrechte sowie auf die Reingründungen von Städten im 12. Jahrhundert. Eine gründliche Erforschung der alten Stadtarchive sei noch nicht durchgeführt worden. Weiter erwähnte er die Rechte der alten Bergstädte, darunter auch diejenigen der Städte des Erzgebirges, sowie die Selbstständigkeit der Stadtverwaltungen im Mittelalter. Große Schwankungen in der Einwohnerzahl habe der 30jährige Krieg gebracht. Auch die Stadtordnungen seien vielfach verschieden, denn es gäbe gegenwärtig 26 von einander abweichende Städteordnungen. Die Aufgabe der Städte sei naturgemäß jetzt ganz anders als im Mittelalter und erstrecken sich besonders auf die Pflege der Wohlfahrt und der Schulen. Jedemfalls sei die ganze Entwicklung der Städte für ihr Archivwesen von besonderer Bedeutung gewesen. Hierbei sei besonders auf die Entstehung und Entwicklung der Stadt Dresden von einem kleinen Fischerdorf bis zu einem der größten Verkehrs- und Industrieorte Mitteldeutschlands zu verweisen. Die gegenwärtige Entwicklung des Städte-wesens sei auch von entscheidender Bedeutung für die zukünftige Gestaltung der städtischen Archive. In kleineren Städten sei z. B. jetzt noch der jeweilige Vorsteher des Geschichtsvereins, vielleicht ein Arzt oder ein Apotheker mit der Leitung der Stadtarchive beauftragt, während dies bei den Staatsarchiven nicht der Fall sei. Dies sei auch die Folge, daß man von den städtischen Archiven viel weniger wisse als von den Staatsarchiven. Ihm liege das Material von 324 Stadtarchiven vor, das er bis jetzt noch nicht habe durcharbeiten können. Der Schwerpunkt der städtischen Archive liege jedenfalls auf der historischen Grundlage der-

selben. Bezüglich der Einrichtungen der Stadtarchive habe er eine Rundfrage erlassen, und zwar zuerst an 78 größere und dann an 101 kleinere Archive, worauf er rund 70 Antworten erhalten habe. Bedauerlicherweise hätten die Archivverwaltungen von Bremen, Hamburg und Lübeck nicht geantwortet, die Rundfrage habe die Trennung der Urkunden von den Akten, die Trennung des Archivs von der laufenden Registratur, die Frage der sachlichen Ordnung der Archive und die Durchführung des Probenprinzips behandelt. Die Verhältnisse in den sächsischen Stadtarchiven seien erst kürzlich von Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Emilich eingehend geprüft worden. Die Stadtarchive unterstehen der staatlichen Oberaufsicht und man könne wohl sagen, daß in keinem anderen Lande das städtische Archivwesen so wohl geordnet sei, als in Sachsen. Eine Anzahl mittlerer Städte hätten ihre Archive an das Hauptstaatsarchiv ohne Ausgabe des Besitztums abgeben. Es würde eine interessante Aufgabe sein, den begonnenen Ueberblick über die städtischen Archive Sachsens einmal bis zum Ende durchzuführen. Ch. Tobl.

**Ans der Welt der Technik.**

**Das Automobil auf Schienen.** Der Erprobung des praktischen Wertes einer Verbindung von Eisenbahnschienenweg und Kraftwagen dienen die neuesten Versuche, die gegenwärtig im Meer der Vereinigten Staaten ausgeführt werden. Es handelt sich, wie einer diesbezüglichen Mitteilung des Prometheus zu entnehmen ist, darum, in geeigneten Fällen den Schienenweg anstelle etwa vorhandener schlechter Landstraßen für das Automobil zu verwenden. In diesem Zweck erhalten die Automobile Schienenradreifen aus Eisen, die in je zwei Rädern über die Räder des Kraftwagens montiert werden können. Auf diese Weise kann das Automobil jederzeit den Schienenweg benutzen, nur muß natürlich die Rad-abstehbreite der Schienenbreite entsprechen oder nach Bedarf verstellbar sein. Man verfährt sich hierin besonders für schwere Lastwagen in Gegenden mit schlechten Straßen eine bemerkenswerte Ersparnis. Die Schienenreifen können jederzeit leicht wieder abmontiert werden, worauf das Automobil wieder wie sonst über Land fährt. Die bisher angestellten Versuche sollen äußerst günstig verlaufen sein.

**Kochvorschriften für einfache Kohl- und Kartoffelgerichte.**

9. Rinderlunge mit Kohlstrüben und Kartoffeln. 4 Liter. 1 Pfund Rinderlunge, 2 Schöffel Salz, 4 Pfund Kohlstrüben, 8 Pfund Kartoffeln, 1/2 Schöffel Fett, 1 große Zwiebel, 2 Schöffel Mehl, 1 Teelöffel Majoran oder Kümmel. Lunge in kleine Stücke schneiden, mit Wasser und Salz eine Stunde kochen, die gebrühten Kohlstrüben und später die Kartoffelstücke zufügen und alles zusammen weich kochen. Zwiebel im Fett rösten, Mehl zufügen, bräunen, mit etwas kaltem Wasser glatt rühren und mit Kohlstrüben und Kartoffeln aufkochen. Zuletzt mit Majoran abschmecken.
10. Graupen mit Kohlstrüben und Rindfleisch. 4 Liter. 1/2 Pfund Rindfleisch, 1 Stück Sellerie, 1 Porree, 1 Zwiebel, 2 Schöffel Salz, 1 Pfund dicke Graupen, 1 Pfund Kohlstrüben, 2 Schöffel gewiegte Peterfille, 1-2 Suppenwürfel. Graupen waschen und mit kaltem Wasser über Nacht stehen lassen. Am anderen Morgen mit dem Einweichwasser und etwas Salz aufsetzen und langsam weich kochen (am besten in der Kochkiste); Rindfleisch in Würfel schneiden, mit dem feingehackten Wurzelwerk und Salz aufkochen, die Kohlstrüben zufügen und weichkochen. Alles zusammen mit den Graupen vermischen, 1/2 Stunde stehen lassen und zuletzt mit Suppenwürze und gewiegter Peterfille abschmecken.
11. Gelbe Erbsen mit Kohlstrüben und Speck (oder Fett). 4 Liter. 1 Pfund gelbe Erbsen, 2 Pfund Kohlstrüben, 1 Pfund Kartoffeln, 2 Schöffel Speckwürfel oder Fett, 1 große Zwiebel, 1/2 Schöffel Mehl, 2 Schöffel Salz, 1 Teelöffel Majoran. Gelbe Erbsen waschen, waschen, mit einer Priseatron in kaltem Wasser einweichen. Am nächsten Tage mit demselben Wasser aufsetzen und einige Stunden langsam kochen lassen (am besten in der Kochkiste); die geschälten und in Streifen geschnittenen Kohlstrüben in Salzwasser halbweich kochen, Kartoffelstücke zugeben und fertig kochen. Speck in Würfel schneiden und ausbraten, die geschnittene Zwiebel darin rösten, Mehl hinzufügen und bräunen, mit etwas Gemüsewasser glattrühren. Zuletzt Erbsen, Kohlstrüben, Kartoffeln und Mehlschwitze miteinander mischen, 1/2 Stunde stehen lassen und mit Majoran abschmecken.
12. Weiße Bohnen und Kohlstrüben mit Speck (oder Fett). 4 Liter. 1/2 Pfund weiße Bohnen, 2 Pfund Kohlstrüben, 2 Schöffel Speckwürfel, 1 große Zwiebel, 2 Schöffel Mehl, 2 Schöffel Salz, 1 Teelöffel Majoran. Zubereitung ist dieselbe wie in Nr. 11, nur ohne Kartoffeln.

**Artennachrichten.**

**2. Weihnachtstag 1917.**  
 Selbstm. Vorm. 9 Uhr Verdinggottesdienst. Donnerstag, den 18. Januar, abends 1/2 8 Kriegsbefehle in der Kirche.

**Schwarz von verloren.**  
 Abzug. Mathildenstr. 5, 2.

**Minder-Vogel**  
 von Sedan bis Adgerstraße verloren. Bitte abzugeben. Sedanstraße 8, 1. Mitte.

**Batanten**  
 am Bahnhof Nicola ein brauner Jagdhund mit Halsband und Steuerkarte Nr. 1670. Nachricht gegen Belohnung und Erstattung der Futterkosten erbittet E. Fischer, Bürger-Kasino Dresden.

**Suche möbl. Zimmer**  
 mit oder ohne Stabier. Berliner Dfen, in Gröba od. Nähe Bahnhof zum 1. 2. od. 3. für die Dauer. Offert. mit Preis unter P 1916 an das Meiaer Tageblatt.

**Preisbare Schlafstelle frei**  
 Goethestr. 31, 2. r.

**Fedl. möbl. Zimmer**  
 zum verm. Wettinerstr. 32, 3. l.

**Fedl. möbl. Zimmer**  
 ab 15. Jan. frei Wilhelmstr. 4, p.

**Al. Vogels mit Zubehör**  
 an Fräulein zu vermieten. Marktstraße 2.

**Gewöbl. Zimmer**  
 mit Gas zum 15. 1. oder 1. 2. zu vermieten. Gröba, Schulkstr. 5, 1.

**Werktze**  
**hübsche Wohnung**  
 ist an ruhige Familie zu vermieten u. 1. April bezugsbar. Zu erfragen Neugröba 10, 1 Treppe, nahe am Bahnhof.

**Anständiges, ehrliches Mädchen**  
 16 bis 17 Jahr alt, sofort oder 1. Febr. gesucht. Restaurant Ruffe, Robertstr.

**Gesucht zum baldigen Antritt**  
 oder 15. Februar ein ordentliches, älteres, besseres Mädchen, welches einige Kochkenntnise besitzt und in allen häuslichen Arbeiten bemannt ist. Mit Buch zu melden bei Frau Alfred Dorn, Bismarckstr. 35 B.

**Kleineres, kräftiges, sauberes Schulmädchen**  
 als **Aufwartung** gesucht. Zu erst. im Tagebl. Meia. Weg. Grö. d. jg. Aufwartung. Gef. Wettinerstr. 29, Bäckerei.

**Frau oder Mädchen**  
 zum Zeitungsaust. gesucht. **Suehh. Blume.**

**Für sofort od. später**  
 ein junges **Mädchen** welches zu Hause schlafen kann, für den ganzen Tag gesucht. **Danzstr. 67, 1. l.**

**Günst. autemvi. Hausmädchen**  
 für sofort oder 1. Febr. gesucht. Off. an Frau Apotheker Bauer, Dresden-N., Löbauer Str. 20.

**Ein gut erhaltener Damenpelz**  
 ist zu verkaufen. **Schloßstr. 23, p.**

**Jan 1. März**  
 suche ich eine **subverläßliche Wirtschaftlerin** für Haushalt, Küche, Gekügel und Garten. **Frau von Goldammer, Rittergut Stauchitz (Post).**

**Line Magd**  
 für sofort gesucht. **Weißner Str. 6.**

**Wer erteilt 11 jährigem Realchüler**  
**Privatstunde im Rechnen?**  
 Angebote erbittet unter T 196 an das Tageblatt Meia.

**Sohn**  
 achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Barbier u. Friseur** zu werden, findet gute Lehrstelle nach auswärts. Näheres bei **Wilh. Meißner, Goethestr. 5.**

**Bäderlehrling.**  
**Sohn**  
 achtbarer Eltern findet in meiner Bäckerei u. Konditorei mit elektr. Betrieb gute Lehrstelle. **Wold. Birke.**

**Suche Oud-, Stroh- u. Pferde. Dr. 2811, Stellenverm. Schulkstr. 17.**

**Ein Pferdejunge,**  
 15-17 J., eine Kleinwand, 15-18 J., sofort in gute Stelle gesucht durch **Edw. Luasdorff, Dienstvermittler, Dautz.**

**Metallformer**  
 für dauernde Arbeiten suchen **Werner & Saksen, Döbeln, Metallgießerei.**

**Ferren u. Damen**  
 können in freier Zeit abschreib. verrielt. **Abresenarb. Verlag, "Globe" Buch-Verlags-Ges. Berlin.**

**Ein zuverlässiger, frätiger Mann**  
 wird zur Führung einer Wirtschaft sofort gesucht. **Alt-Kommarche Nr. 14.**

**Für das Büro**  
 unserer Elektrischen Zentrale suchen wir zum sofortigen Antritt einen tüchtigem Mann.

**Rontoristen.**  
 Hauptbedingung: Gutes Stenograph und Maschinenschrift. Persönliche Vorstellung erwünscht im Verwaltungsgesäude der **Aktiengesellschaft Lauchhammer** Abteilung Stahl- und Walzwerk Riess.

**Ein Haus**  
 mit angrenzendem größeren Garten oder Feld wird in Randschitz, Langenberg oder Umgebung zu kauf. gesucht. Angebote unter J 155 an das Meiaer Tageblatt.

**Bade für Schlachtyerde**  
 jetzt sehr hohen Preis. **Otto Gundermann, Randschitz, Meia. Teleph. 278.**

**Ferkel**  
 hat abzugeben **Strohe, Leutenich.**

**Kleine und große Läufer-schweine**  
 haben von heute ab zu verkaufen. **Woldemar Tamm, Gröba, Meiaer Straße 13.**

**Mittlerer, wachsender Hund**  
 wird in gute Hände gesucht. **Wolffstr. 1.**

**Handtafelchmitten**  
 für 12 Mark zu verkaufen **Gröba, Schulkstr. 7.**

**Ein gut erhaltener Damenpelz**  
 ist zu verkaufen. **Schloßstr. 23, p.**

**Gebr., sehr gut erhaltenes Damenrad mit Freilauf**  
 und Gummibereifung, beste Friedensmarke, ist zu verk. **Wo? sagt das Tagebl. Meia.**

**Stärke Mittel**  
 in großen Quantitäten **zu kaufen** gesucht. **Fabrik chemischer Produkte S. Sprai**  
 Berlin-Lichtenberg  
 Frankfurter Allee 268  
 Amt Lichtenberg 206.

**Freibierern**  
 neu und gebraucht, in allen Dimensionen zu höchsten Preisen gesucht, auch Eisen-Riemenscheiben u. 2 gute Schreibmaschinen. **Bestmögliche Vertriebsstelle. Dr. C. E. F. Wietzer, Musik-Inst. u. Grammophon, Braunschweig 556, Tel. 1023.**